

HAUPTGESCHAFTSSTELLE, VERLAG und SCHRIFTLEITUNG Thora, Katharinenstr. 4. TEL. 1108/9 Für unverlangt an die Schriftleitung eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Monatlicher Bezugspreis RM 2,50 zuzüglich Postzustellgebühr. Lieferungs- und sonstige Verbindlichkeiten treten bei Vorliegen höherer Gewalt ausser Kraft.

Die heutige Ausgabe umfasst 12 Seiten

Preis 10 Reichspf

ANZEIGEBEDINGUNGEN: Es gilt als vereinbart, dass der Verlag keine Bindung hinsichtlich der Erscheinungsweise und der Platzierung der Anzeigen übernimmt. Bei Zielüberschreitung oder gerichtlicher Eintreibung wird ein Nachlass nicht gewährt. Abbestellungen können nur schriftlich erfolgen. Anzeigenpreise lt. Tarif. Anzeigenschluss 9 Uhr.

Thorners Freiheit

Amtliches Organ der

im Verlag
Danziger Vorposten

NSDAP, Kreis Thorn

Nr. 30 - 1. Jahrg.

Herausgeber: Wilhelm Zarske, Danzig

Donnerstag, 21. Dezember 1939

Die dritte Brandstiftung des britischen Geheimdienstes in Jugoslawien

Hanffabrik in Batschka Palanka mit ihren gesamten Vorräten eingäschert

Belgrad, 21. Dezember

Die dritte jugoslawische Hanffabrik ist heute von britischen Agenten eingäschert worden. Es handelt sich um ein Werk in Batschka Palanka, das mit seinen gesamten Vorräten bis auf die Grundmauern niedergebrannt ist. Der Schaden beträgt über 200 000 Dinar.

In der jugoslawischen Öffentlichkeit herrscht grosse Empörung über die planmässigen britischen Sabotageaktionen. Die Presse bringt die Berichte über die Brände in grosser Aufmachung und fordert eine energische Untersuchung und Massnahmen zur Verhinderung weiterer derartiger Fälle. An der Urheberschaft des Secret Service wird nicht mehr gezweifelt.

Englische Seeräuber in USA-Hoheitsgewässern

Fort Lauderdale (Florida), 20. Dezember.

Der deutsche Frachtdampfer „Arauca“ (4354 t) entkam am Dienstag nachmittag vor einem britischen Kriegsschiff in einen neutralen Hafen. Die deutsche Besatzung teilt mit, dass das britische Kriegsschiff innerhalb der Dreimeilenzone der nordamerikanischen Hoheitsgewässer einen Schuss vor den Bug der „Arauca“ gefeuert habe. Der Kapitän des Schiffes, Friedrich Stengler, erklärte, er sei nach Port Everglades gefahren, nachdem der britische Kreuzer „Orion“ einen Warnungsschuss vor den Bug seines Schiffes gefeuert und ihn aufgefordert habe, auf die offene See zu fahren.

Zusammenstoss eines englischen 20000 Tonnen-Dampfers

Amsterdam, 20. Dezember.

Der Passagierdampfer „Samarita“ 19 597 Tonnen, der der Cunard White Star Line gehört, ist wie aus London gemeldet wird, nach einem Zusammenstoss auf hoher See

in den Hafen zurückgefahren, aus dem er gekommen war, um nach Amerika zu tanzen. Die Brücke und die Rettungsboote sind beschädigt. Der Zusammenstoss forderte keine Opfer. An Bord befanden sich einige hundert Amerikaner, die jetzt mit einem anderen Passagierdampfer reisen werden.

Amsterdam, 21. Dezember

Nach einer Reutermeldung aus Genua habe der Kapitän des italienischen Frachtschiffes „Katherina Gerolimieh“ nach seiner Ankunft im dortigen Hafen mitgeteilt, er habe in Dover 11 britische Seeleute gelandet, die er auf Verlangen eines deutschen U-Bootes, das den britischen Dampfer „Darino“ (1350 Tonnen) torpediert habe, auf sein Schiff genommen hatte.

Anschläge auf die Weihnachtspost in England

Amsterdam, 21. Dezember.

Wie eine Reutermeldung besagt, haben Postbeamte in Andover in der Grafschaft

Hampshire zahlreiche Umschläge gefunden, die einen leicht entzündlichen Explosivstoff enthielten.

In Birmingham hat sich wieder einmal eine Bombenexplosion ereignet.

Amerika betont nochmals seine Neutralität

Washington, 20. Dezember.

Vizeausserminister Welles kam in einer Rede vor der kubanischen Handelskammer in den Vereinigten Staaten auf Molotows Rede vom 31. Oktober zu sprechen, worin dieser Roosevelts Appell an Kalinin vom 12. Oktober abgelehnt und u. a. erklärt hatte, die Philippinen und Kuba hätten seit langem die Freiheit und Unabhängigkeit von den Vereinigten Staaten gefordert, könnten sie aber nicht bekommen.

Welles erneuerte bei dieser Gelegenheit die Entschlossenheit der Vereinigten Staaten, zusammen mit allen anderen amerikanischen Republiken vom Europakrieg verschont zu bleiben und in die Ereignisse in keiner Weise verwickelt zu werden.

Alle Stämme in Nordwestindien in Aufruhr

Blutige Kämpfe im Gebiet von Wazmak

Simla, 20. Dezember

An der nordwestlichen Grenze Indiens, in Waziristan, ist der Aufstand der Waziris und Mahsud in verstärktem Masse aufgeflammt. Die Aufständischen haben einen Ueberfall auf die britischen Vortrupps im Norden von Wazmak gemacht, wobei es zu blutigen Kämpfen kam. Alle Stämme in der bergigen Grenzzone sind in Aufruhr.

Rom, 20. Dezember

Die römische Zeitung „Tevere“ schreibt zu den Unruhen in Haifa: „Wir sind im vierten Kriegsmonat, und die Araber sind von neuem im Aufstand. Schuld daran hat die Haltung der Juden. Ein grosser Teil der

palästinensischen Hochfinanz steht unter jüdischer Kontrolle, die die blühenden arabischen Firmen zur Liquidierung zwingt. Die arabischen Kreise protestieren heftig und drohen mit neuen Aufständen. Da die Mandatsregierung keine Schritte unternimmt, wollen sich die Araber mit Gewalt Gerechtigkeit erzwingen.

Generaldirektion der Ostbahn nach Krakau übergesiedelt

Posen, 20. Dezember.

Nachdem der Präsident der Generaldirektion der Ostbahn seinen Amtssitz bereits am 15. 11. 39 nach Krakau verlegt hatte, ist nunmehr auch die Uebersiedlung sämtlicher Verwaltungsabteilungen der Generaldirektion der Ostbahn nach Krakau beendet. Präsident Beck hat daher mit dem 9. Dezember die vorübergehend noch in Lodsch eingerichtete Abwicklungsstelle der Eisenbahndirektion Lodsch aufgehoben. Die Verwaltung der Generaldirektion der Ostbahn befindet sich nunmehr geschlossen in Krakau im Geschäftsgebäude Matejki-Platz 12.

Welturaufführung des Bavariafilms „Befreite Hände“

München, 21. Dezember

Im Luitpoldtheater in München fand unter dem Protektorat Adolf Wagners die festliche Welturaufführung des Bavariafilms „Befreite Hände“, der mit den Prädikaten „künstlerisch besonders wertvoll, kulturell wertvoll und feiertagsfrei“ ausgezeichnet ist.

Erste Volksweihnacht der Deutschen im Generalgouvernement

Krakau, 21. Dezember

Die Volksdeutschen im Generalgouvernement kamen am Mittwoch in nicht weniger als 500 Gemeinschaftsveranstaltungen zum ersten Mal, befreit vom polnischen Druck, zu Weihnachtsfeiern zusammen.

Im Mittelpunkt aller Veranstaltungen stand die Weihnachtsfeier der Volksdeutschen Krakaus, die von der NSV. besichert wurden. Nach Begrüßungsworten des Kreisamtsleiters der NSV. nahm Generalgouverneur Reichminister Dr. Frank das Wort. Er übermittelte die Grüsse des Führers, der den Volksdeutschen Polens an diesem ersten Volksweihnachten seinen herzlichen Anteil ausdrücken liess. Generalgouverneur Dr. Frank gedachte der Opfer, die gebracht werden mussten, damit die Volksdeutschen dieses Landes das Licht der Freiheit erblickten.

Französischer Admiral zur Entgegennahme von Befehlen in London

Amsterdam, 20. Dezember.

Admiral Darlan, der Oberstkommandierende der französischen Flotte, wird sich nach London begeben, um erst mit Churchill und anderen Persönlichkeiten im Marineministerium Besprechungen abzuhalten und Weisungen entgegenzunehmen.

Kapitän zur See Langsdorff † Der Kommandant mit seinem Schiff untergegangen

Berlin, 21. Dezember.

Das Oberkommando der Kriegsmarine teilt mit: Der Kommandant des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“, Kapitän zur See Hans Langsdorff, wollte den



(Weltbild, M.)

Untergang seines Schiffes nicht überleben. Getreu althergebrachter Ueberlieferung und im Sinne der Erziehung des Offizierkorps, dem er fast drei Jahrzehnte angehört hatte, fasste er diesen Entschluss. Nachdem er seine ihm anvertraute Besatzung in Sicherheit gebracht hat, sah er seine ihm gestellte Aufgabe als gelöst an und folgte seinem Schiff.

Die Kriegsmarine versteht und würdigt diesen Schritt. Der Kapitän zur See Langsdorff hat damit als Kämpfer und Held die Erwartungen erfüllt, die sein Führer, das deutsche Volk und seine Marine auf ihn setzten.

Heftige Kämpfe auf der kareelischen Landenge

Starke Tätigkeit der russischen Luftstreitkräfte

Helsinki, 20. Dezember.

Wie die Finnen berichten, haben die Russen am Montag aus der kareelischen Landenge mit starken Kräften angegriffen. Die Artillerievorbereitung des Feindes sei die bisher heftigste an diesem Frontabschnitt gewesen. Nachdem den ganzen Tag über heftig gekämpft worden sei, seien die Angriffsversuche an dem finnischen Widerstand gescheitert. Der Hauptangriff der Russen habe zwischen dem Muolajärvi und Kaukjärvi stattgefunden.

An der Ostfront seien die russischen Angriffe zwischen Koirinoja und Syskyjärvi zurückgeschlagen worden.

Die finnische Offensive am Aglijärvi mache Fortschritte. Die Küstenbatterien auf Koivisto seien am Montag in lebhaften Kämpfen mit der russischen Flotte und russischen Luftstreitkräften verwickelt gewesen.

Die feindlichen Luftstreitkräfte seien besonders in Ost- und Südwestfinland aktiv gewesen und hätten zahlreiche Bomben abgeworfen. Die finnische Luftwaffe habe eine Reihe erfolgreicher Bomben- und Maschinengewehrfeuerangriffe auf feindliche Marschkolonnen sowie Truppenlager und Ruhestellungen unternommen.

(Siehe auch die Meldungen auf Seite 2)

Deutsche Flieger retten abgeschossene Engländer

Die Ritterlichkeit der deutschen Soldaten erneut bewiesen

Berlin, 20. Dezember
Am 19. Dezember geriet, wie schon der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgab, ein deutsches Aufklärungsflugzeug mit einem grossen englischen Flugboot in einen Luftkampf, in dessen Verlauf das englische Flugboot in Brand geschossen wurde und in Flammen auf die See heruntersank. Darauf sandte der deutsche Flieger SOS-Rufe, um die englischen Kameraden, die sich sehr tapfer geschlagen hatten, zu retten, und erreichte, dass drei Rettungsboote zur Suche nach dem englischen Flugboot ausliefen.

Damit ist die ritterliche Kampfweise deutscher Soldaten wieder einmal unter Beweis gestellt. Ist der Gegner kampfunfähig gemacht, dann wird dafür gesorgt, dass ihm jede Hilfe zuteil wird.

Aehnlich wurde auch während des grossen Luftkampfes über Helgoland verfahren, wo noch während des Gefechtes deutsche Flugsicherungsboote und Flugzeuge unterwegs waren, um abgeschossene Flugzeugbesatzungen in Borkum an Land zu bringen.

Dampfer „Columbus“ von der eigenen Befähigung versenkt

New York, 20. Dezember.
Der Ueberseedampfer „Columbus“ wurde, um der drohenden Aufbringung durch ein feindliches Kriegsschiff zu entgehen, von der Besatzung versenkt. Die Mannschaft und die Fahrgäste wurden von dem USA-Kreuzer „Tuscaloosa“ übernommen.

Der „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd, der sich pflichtgemäss dem Zugriff der Gegner entzogen hat, ist in Danzig-Westpreussen besonders gut bekannt, denn er ist ein Werk der Danziger Schichauwerft und weilte noch vor wenigen Jahren zu einem Besuch in der Danziger Bucht. Das Schiff ist im Jahre 1922 vom Stapel gelaufen. Es war 32 500 Bruttoregistertonnen gross und hatte eine Länge von 228 und eine Breite von 25,9 Metern und war ein

Uneiniges Indien?

Immer wieder behauptet England, dass es seine „schützende Hand“ über Indien halten müsse, weil sich dieses Land sonst in unaufhörlichen Religionskämpfen verzehren und zerfleischen würde. Zunächst: welche Religionsangehörigen leben in Britisch-Indien? Es sind die Angehörigen folgender Bekenntnisse:

Hindu	239 195 000
Mohamedaner	77 678 000
Buddhisten	12 787 000
Animisten	8 280 000
Christen	6 297 000
Sikhs	4 336 000
Dschains	1 252 000
Parsen	110 000

Fast scheint diese Fülle der verschiedensten Religionen der englischen Behauptung Recht zu geben. Kenner des heutigen Indiens wissen aber, dass wohl die einzelnen Religionsangehörigen im Streit miteinander liegen, dass z. B. die Hindus einen mohamedanischen Trauertag durch Musikumzüge zu stören versuchen, oder dass die Mohamedaner zum Aerger der Hindus in aller Öffentlichkeit eine Kuh schlachten, die den Hindus heilig ist, dass aber von einer Selbsterfleischung Indiens durch Religionskämpfe heute nicht mehr die Rede sein kann, da ganz andere, soziale Probleme an die Stelle der religiösen Probleme getreten sind. Ueberdies ist aber auch uns allen nur zu bekannt, dass gerade England, so weit noch religiöse Zwistigkeiten in Indien ausbrechen, diese noch stärker zu entfachen trachten, um auf diese Weise die Uneinigkeit der Inder vor aller Welt zu demonstrieren und aus eben dieser „Uneinigkeit“ dann ihr Recht abzuleiten, Indien unter der englischen Knute halten zu müssen. Besseres England wirklich koloniale Fähigkeiten, so gäbe es für England nur eine Sorge: das Religionsproblem Indiens durch einen weisen und klugen Ausgleich zu lösen. Was aber liegt England an der Eintracht Indiens? Nichts! Denn Indien ist für alle Engländer zuletzt nur die unerschöpfliche Reichumsquelle, die ausschliesslich für die besitzenden Schichten Englands zu sprudeln hat.

Zweischraubenschiff mit Turbinenantrieb. Seine Geschwindigkeit betrug nach dem vor einigen Jahren erfolgten Umbau etwa 25 Seemeilen. Lange Zeit ist „Columbus“ das grösste Schiff der deutschen Handelsmarine der Nachkriegszeit gewesen, bis 1930 und 1931 die „Europa“ und „Bremen“ des Norddeutschen Lloyds in Dienst gestellt wurden. Unter den bis September in Dienst gewesenen grössten Handelsschiffen der Welt stand „Columbus“ an

Weitere britische Vorpostenboote versenkt

Churchill macht aus Vorpostenbooten jetzt „harmlose Fischerboote“

Amsterdam, 20. Dezember

Die holländische Morgenpresse am Mittwoch berichtet wieder von einer ganzen Anzahl von Schiffsversenkungen. Zu den bereits bekannten Verlusten erfährt man die Namen weiterer durch deutsche Flugzeuge versenkten Vorpostenboote: „Active“ (185 to.), „Ocean“ (244 to.) und „Astros“ (275 to.).

Ein deutsches Bombenflugzeug, das über der Nordküste der Shetlandinseln gesehen wurde, griff 6 Minensuchboote an. Eins der Boote erreichte die Inseln mit 2 Toten an Bord. Die Mannschaft berichtete, sie hätte Rauch von einem anderen brennenden Minensuchboot aufsteigen sehen.

Die erfolgreiche Vernichtung zahlreicher britischer Vorpostenboote durch die deutsche Luftwaffe hat nicht nur der britischen Admiralität grosse Sorge bereitet. Die Verluste sind auch für die englische Propaganda äusserst peinlich, da sie beweisen, dass die Luftheerschaft im Nordseeraum von England nur auf dem gedruckten Papier, von Deutschland aber in Wirklichkeit ausgeübt wird. Der listenreiche Churchill (listenreich, weil im Besitz umfangreicher Versenkungslisten in der berühmten Geheimchablade) versucht nun, die versenkten britischen Schiffe als „harmlose kleine Fischerkähne“ hinzustellen in denen „friedliche Männer ihren noch friedlichen Beruf ausüben und dabei von den Nazifliegern angegriffen, ja sogar noch im Wasser schwimmend mit Maschinengewehren beschossen wurden“.

Vor einiger Zeit, als sich die Gewässer rund um England in immer erschreckenderer Masse in einen gewaltigen Schiffsfriedhof zu verwandeln begannen, prahlte der Londoner Rundfunk, mit der Minen-

12. Stella. Der „Columbus“ war dabei eins der ältesten Schiffe des Nordatlantikverkehrs.

Der Untergang der „City of Kobe“

London, 20. Dezember.

Zu der Versenkung des Dampfers „City of Kobe“ aus Liverpool, der torpediert worden ist, erfährt man noch, dass sich am Dienstag morgen plötzlich eine heftige Explosion ereignete, worauf die Rettungsboote herabgelassen wurden. Eine Stunde später wurden die Insassen eines der Boote von einem Fischdampfer aufgenommen. Ueber das Schicksal der anderen Seeleute und des Kapitäns, die sich in den beiden anderen Booten befanden, ist nichts bekannt.

Deutsche Wirtschaftsabordnung wieder in Moskau

Moskau, 20. Dezember

Mitglieder der deutschen Wirtschaftsabordnung mit Botschafter Dr. Ritter und Gesandten Dr. Schnurre an der Spitze sind am Dienstag nachmittag wieder in Moskau eingetroffen.

Sie wurden am Bahnhof begrüsst durch den sowjetrussischen Divisionsgeneral Sawtschenko, der als stellvertretender Leiter der sowjetrussischen Wirtschaftsdelegation vor kurzem in Deutschland gewesen ist. Ferner waren erschienen der stellvertretende Volkskommissar für Aussenhandel Krutikow, der sowjetrussische Protokollchef Barkow, der Leiter der Mitteleuropäischen Abteilung Aussenkommissar Alexandrow und zahlreiche Vertreter der sowjetrussischen Aussenhandelsbehörden. Auch der deutsche Botschafter Graf von der Schulenburg hatte sich mit seinen nächsten Mitarbeitern zum Empfang eingefunden.

Russischer Sieg bei Kaskamo

Kopenhagen, 20. Dezember.

Nach einer Telegrammmeldung an „Politiken“ rücken die russischen Truppen unaufhaltsam vor. Norwegen habe heute praktisch eine 300 km. lange Grenze mit Russland bekommen. Das sei das bisherige Resultat des russischen Feldzuges in Nordfinland. Die russischen Truppen stünden nur 15 km. nördlich von Grensefors, der südlichsten Grenzstation in Südwaranger. Die Finnen hätten die Schlacht bei Kaskamo verloren. Die russischen Streitkräfte seien ausgezeichnet ausgerüstet und beständen aus harten und trainierten Menschen. Die Finnen hatten sich in ihrer Stellung bei Kaskamo als ausserordentlich stark angesehen. Nunmehr seien aber die bisher stärksten Stellungen in Nordfinland in einem Fünftel der Zeit aufgegeben worden, die man halten zu können glaubte.

Schneestürme an der Nordfinnischen Front

Oslo, 21. Dezember

Aus Kirkenes wird gemeldet, dass seitens der norwegischen Grenzpatrouillen keinerlei Verletzung der norwegischen Grenze berichtet wurde. Diese Grenzpatrouillen bestätigen auch, dass die vorgeschobene sowjetrussische Linie sich bei dem finnischen Dorf Nantsi befindet, nahe dem südlichsten Punkte der Grenze zwischen dem östlichen Teil der Grafschaft Finnmark und Finnland. Es herrschten sehr kalte Schneestürme. Die intensive sowjetrussische Transporttätigkeit hält jedoch an.

Der russische Heeresbericht

Moskau, 20. Dezember.

Der Heeresbericht des Generalstabes im Militärbezirk Leningrad vom 19. Dezember meldet Patrouillentätigkeit, kleine Scharmützel, an verschiedenen Stellen Artilleriefeuer und Erkundungsflüge der sowjetrussischen Flieger. In einigen Gebieten hätten Luftkämpfe stattgefunden, bei denen 12 finnische Maschinen abgeschossen worden seien. Ein sowjetrussischer Flieger sei nicht zu seinem Ausgangspunkt zurückgekehrt. Schiffe der sowjetrussischen Ostseeflotte seien im Abschnitt Bjorkoe beschossen worden.

Englische Dampfer mit Flugzeugen nach Finnland unterwegs

Kopenhagen, 20. Dezember.

In diplomatischen Kreisen Kopenhagens wurde am Dienstagabend erklärt, dass zwei britische Dampfer mit britischen Flugzeugen für die finnische Luftwaffe von England unterwegs seien. Anzahl und Bestimmungsort der Flugzeuge wurden nicht angegeben.

Londoner Presse möchte gern... Flugaufnahmen von Deutschland haben

Berlin, 20. Dezember

Die Aufnahmen der deutschen Aufklärungsflieger auf ihren letzten Englandflügen haben den Neid der englischen Presse geweckt, die sich, wie „News Chronicle“ zu melden weiss, an dem britischen Marschall Push mit der Bitte gewandt hat, ihr gleichartige Aufnahmen deutscher Gebiete, die von britischen Aufklärungsfliegern gemacht worden seien, zur Verfügung zu stellen. Marschall Push hat dieses Ersuchen abgelehnt. Auch ein weiterer Schritt der Zeitungen beim Regierungspressbüro ist ohne Erfolg geblieben. Das wundert uns nicht. Die Engländer besitzen eben keine solchen Bilder von deutschen Gebieten.

Die Neuordnung in Osteuropa

Zur Ratifizierung des Russenvertrages

(Eigenbericht) Berlin, 20. Dez.

Mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden zum deutsch-russischen Freundschaftsvertrag hat das Werk der Neuordnung in Osteuropa eine neue sichtbare Bekräftigung erfahren. Deutschland und Russland haben sich entschlossen, in Osteuropa für Ruhe und Ordnung zu sorgen und sie haben ihren Willen in dem am 28. September ds. Js. in Moskau unterzeichneten Grenz- und Freundschaftsvertrag zum Ausdruck gebracht. Die beiden Grossmächte haben allen Störungsversuchen zum Trotz an dieser Politik festgehalten, und sie werden das auch in Zukunft tun.

Die im Osten errungenen Erfolge sprechen eine nur zu deutliche Sprache. Nach der siegreichen Beendigung des Polenfeldzuges war es notwendig, den Trümmerhaufen des ehemaligen polnischen Staates hinwegzuräumen und an den Aufbau einer neuen politischen Ordnung heranzugehen. Dass dabei nur Deutschland und Russland, die an diesem Gebiet unmittelbar interessiert waren, mitzureden hatten, war eine Selbstverständlichkeit. Die beiden Grossmächte konnten es unmöglich zulassen, dass hier andere weit abliegende Mächte sich einzumischen und die Neuordnung zu stören suchten. Aus diesem Grunde musste auch die Bereinigung der polnischen Frage in erster Linie dahin gehen, den polnischen Brandherd für immer auszulöschen und für die Herstellung eines dauerhaften Friedens Sorge zu tragen. Das war aber nur möglich, wenn der Einfluss der englischen und französischen Kriegshetzer, die das ehemalige Polen zwanzig Jahre lang als Stornbock gegen Deutschland und zu einem ewigen Unruheherd in Osteuropa gemacht haben, endgültig aus-

geschaltet wurde. Im deutsch-russischen Grenz- und Freundschaftsvertrag ist diesem Willen eindeutig Ausdruck gegeben worden, eine Tatsache die bereits bei der Restsetzung der deutsch-russischen Interessengrenze ihre Früchte getragen hat.

Wenn sich also die in London und Paris wiederholt angestellten Spekulationen und Hoffnungen auf deutsch-russische Spannungen und Meinungsverschiedenheiten nicht erfüllt haben, sondern der jetzt erfolgte Austausch der Ratifikationsurkunden im Gegenteil die deutsch-russische Freundschaft aufs Neue unterstreicht, so kann man sich vorstellen, dass die Wut in London und Paris kaum noch feststellbare Dimensionen angenommen hat. Dies umso mehr als auch die krampfhaften Bemühungen der Genfer Liga, Russland an der Durchsetzung seiner Interessen in Finnland zu hindern, mit einer Riesenblamage für die Politiker der westlichen „Demokratien“ geendet haben. Chamberlain scheint im Unterhaus vollkommen die Nerven verloren zu haben, als er in einem ohnmächtigen Wutanfall die Behauptung aufstellte, Deutschland hätte Russland in den Krieg getrieben. In Wirklichkeit ist nämlich auch hier England der Schuldige. Es wird ihnen in London aber alles nichts nützen. Deutschland und Russland werden ihre Interessen zu wahren wissen, weil sie erkannt haben, welch eine ungeheure Kraft gerade in ihrer Zusammenarbeit liegt. Um so lächerlicher aber werden sich die machen, die immer noch glauben, dass ihre Störungsversuche und Lügen irgendwelchen Erfolg haben könnten. Berlin und Moskau haben ihren Entschluss gefasst. Dass er unabänderlich ist, hat der feierliche Ratifikationsakt erneut deutlich genug vor aller Welt klargestellt.

Die erste Spende des NS-Kriegerbundes für Soldaten in Höhe von 50 000 Mark wurde für die Anschaffung von 750 Rundfunkapparaten verwendet.

Die Londoner „Financial News“ macht unfreiwillig das Eingeständnis, dass Fahrten nach England

gefährlich und darum teuer seien, weshalb die Neutralen hohe Frachtsätze forderten.

Zur Betreuung der Kriegsoption wurden Mitarbeiter der NSKOV. in die Reihe der politischen Leiter eingegliedert.

Thorn

Heute Sonnenwendfeier der Schutzpolizei

Thorn, 21. Dezember.

Das für heute angekündigte Platzkonzert der Schutzpolizei findet nicht statt. Der Besuch der Danziger Schutzpolizeikapelle ist jedoch nicht vollständig abgesagt, sondern infolge plötzlicher Aenderung der Rundreise der Kapelle nur aufgeschoben worden. Endgültiger Zeitpunkt der Abhaltung dieses Konzertes sowie Ort werden an gleicher Stelle bekanntgegeben.

Die angekündigte Sonnenwendfeier um 18 Uhr auf dem Platz vor dem Landratsamt findet statt.

Standesamt Thorn

Geboren: dem Hafenarbeiter Felix Banackiewicz, eine Tochter Felice, — dem Arbeiter Johann Brzezinski, ein Sohn Heinrich, — dem Fleischer Alexander Garstetzki, ein Sohn Karl, — dem Schuhmacher Johann Jablonski, eine Tochter Barbara, — dem Bankbeamten Sigismund Dekowski, eine Tochter Eva, — dem Arbeiter Theodorus Lewandowski, ein Sohn Georg, — dem Arbeiter Johann Golembiewski, eine Tochter Irene, — dem Bauer Walter Fritz, eine Tochter Ingrid.

Wann fährt mein Zug?

Gerade zur Weihnachtszeit ist ein aktueller Fahrplan dringend notwendig. Deshalb veröffentlichen wir nachstehend die uns zugestellten Abfahrts- und Ankunftszeiten der wichtigsten Züge.

Abfahrt der Züge in Richtung Schneidemühl - Berlin

Ankunft	Zug Nr.
6 Uhr 57	405 von Bromberg
10 " 17	409 " Schneidemühl
14 " 57	413 " Schneidemühl
16 " 17	D. 401 " Berlin, Stb.
18 " 47	417 " Schneidemühl
22 " 17	421 " Schneidemühl
23 " 34	D. 15 " Berlin

Abfahrt	Zug Nr.
7 Uhr 14	408 nach Schneidemühl
8 " 22	D. 16 " Berlin, Stb.
11 " 09	412 " Schneidemühl
11 " 39	D. 402 " Berlin, Stb.
15 " 27	416 " Schneidemühl
19 " 24	420 " Bromberg
21 " 30	422 " Bromberg

Abfahrt der Züge in Richtung Bromberg - Dirschau - Danzig

Ankunft	Zug Nr.	6 Uhr 53 (Elbing)
14 Uhr 57	413 ab Danzig	
14 " 57	413 ab Dirschau	7 " 43
18 " 47	417 ab Dirschau	13 " 11
22 " 20	421 ab Dirschau	16 " 50

Abfahrt	Zug Nr.	12 Uhr 42
7 Uhr 14	408 Dirschau an	
11 " 09	412 Dirschau an	17 " 17
11 " 39	D. 402 Dirschau an	17 " 17
15 " 27	416 Danzig an	21 " 04 (Elbing)

Abfahrt der Züge in Richtung Posen

Ankunft	Zug Nr.
8 Uhr 14	303 von Posen
11 " 33	307 " Posen
15 " 13	311 " Posen
16 " 59	313 " Hohensalza
18 " 35	315 " Posen
22 " 05	319 " Posen

Abfahrt	Zug Nr.	12 Uhr 40.
5 Uhr 21	306 nach Posen	
9 " 21	310 " Posen	
11 " 06	312 " Hohensalza	
13 " 51	314 " Posen	
17 " 51	318 " Posen	
21 " 21	322 " Gnesen	

Abfahrt der Züge von Thorn - Stadt in Richtung

Ort	Uhr
Graudenz	5,47
"	12,07
"	18,07
Kulmsee	13,32
Dt. Eylau	5,47
"	10,02
"	15,05
"	18,32
Sierpc	6,22
"	16,37
Gosslerhausen	21,42
Unislaw/Kulm	13,32
Scharnau	13,32

Abfahrt der Züge in Richtung Kutno

Ankunft	Zug Nr.
8,06 Uhr	410 von Kutno
11,01 " "	412 " "
11,31 " "	D. 402 " Warschau
15,19 " "	416 " Kutno
19,16 " "	420 " "

Abfahrt	Zug Nr.
7,05 Uhr	405 nach Kutno
10,25 " "	409 " "
15,09 " "	413 " "
16,25 " "	D. 401 " Warschau
23,45 " "	428 " Kutno

Weihnachtsfeiern in Thorn Stadt und Land

„Bald nun ist Weihnachten“

so klangen munter die Stimmen unserer Jüngsten in den nationalsozialistischen Kindergärten unserer Stadt, als gestern die grosse Weihnachtsbescherung anging. So hatten sich zum Beispiel im Kindergarten auf dem Roten Weg dreissig unserer Kleinsten versammelt, um eine richtige deutsche Kinderweihnacht zu erleben.

Lichterglanz erfüllte die geschmückte Stube und 30 glänzende Augenpaare folgten den Vorbereitungen, die getroffen wurden, um den Weihnachtsmann recht würdig zu empfangen. Die Eltern und die Politischen Leiter der NSV wohnten dieser ersten deutschen Kindergarten-Weihnachtsfeier im deutschen Thorn bei.

„Bald nun ist Weihnachtszeit.“ Erwartung und unverhohlene Freude klang aus diesem prächtig eingübten Liedchen, das alle Kleinen, die Vierjährigen genau so wie die grösseren munter anstimmten. Dann führten die älteren sogar schon ein lustiges Märchenspiel von Hänsel und Gretel auf und die Tante Ruth erzählte vom Weihnachtsmann. Enttäuscht waren alle zwar etwas, als es dann wirklich so weit war, die Bescherung anfang und statt des allerdings auch gefürchteten Weihnachtsmannes nur eine Vertretung erschien. Allerdings war diese aber so entzückend und nett (in der Gestalt von sechs kleinen

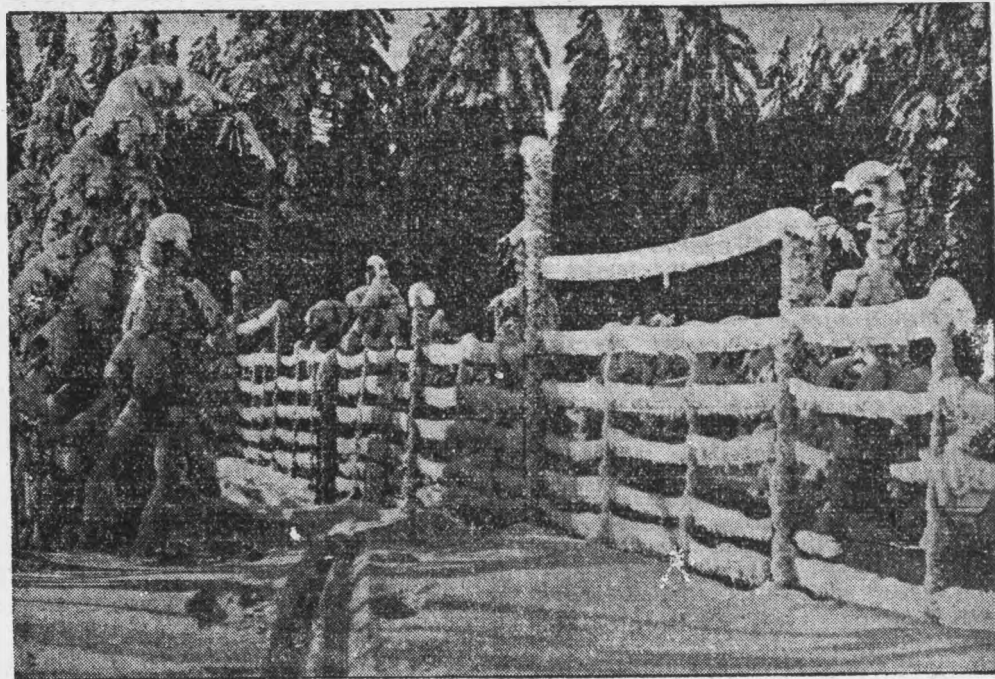
wieder 500 Volksempfänger zur Verteilung gelangen.

Schließlich die Hitler-Jugend

Am Abend hatten sich in einem besonders würdig geschmückten Raum auch die Führer der Thorer Hitler-Jugend und der Pimpfe zu einer richtigen Weihnachtsfeier versammelt. Auch hier erstrahlte der Lichterbaum und hier fand ebenso an weissgedeckten Tischen das erste kameradschaftliche Beisammensein unserer jungen Volksgenossen statt, die als unermüdete Mitarbeiter der Deutschen Jugendbewegung an der Erziehung des jungen Deutschland in unserem Gebiete mithelfen. Grosse Freude bereiteten hier die Bücher, die der Standortführer an alle verteilen konnte und die nun als Weihnachtsgabe auch für die persönliche Schulung des Einzelnen in den Weihnachtsferien dienen sollen.

Weihnachtsfeier in Groß-Bösendorf

Gr. Bösendorf, 21. Dezember. Mit erwartungsvollen Mienen strömten die Kinder der Hauptschule Gr. Bösendorf gestern zusammen, da die fünfte Klasse mit ihrer Klassenlehrerin Marie-Luise



In vielen deutschen Gauen herrscht der weisse Winter

Werden wir Thorer auch eine richtige weisse Weihnacht haben?

(Schriner, M.)

Zwergen), dass man dem Weihnachtsmann wegen seines Fernbleibens doch nicht gram werden konnte. Er hatte dann auch pflichtbewusst einen langen Brief an die Kinder mitgegeben, in dem er versprach im nächsten Jahr bestimmt mit dabei zu sein.

Die Geschenke, die dann ausgeteilt wurden, waren zum Teil beinahe grösser, als die Buben und Mädels, die sie nach Hause schleppen mussten. Nett ist auch die Tatsache, dass jedes der Kinder, so klein sie auch sind, für die „Mutti“ ebenfalls ein Geschenk in den Bastelstunden des Kindergartens angefertigt hatten.

Eine grosse Freude rief aber auch die Sammelsendung hervor, die der Weihnachtsmann an den ganzen Kindergarten als Gemeinschaft geschickt hatte: Hier waren die besten und schönsten Spielsachen alle beisammen und die Jungen fanden die Kanonen und Pferdeställe zum täglichen Spiel, genau so wie die Mädels die schon lange sehnsüchtig herbeigewünschten Puppenstube und Küchen. So gab es wohl kaum in einer Weihnachtsfeier in Thorn eine grössere Freude als in den Kindergärten unserer NSV, wo die Freude förmlich aus den Gesichtern strahlte, als der Heimweg angetreten wurde.

Krause alle Schüler zu einer Weihnachtsfeier eingeladen hatte. Ein festlich geschmückter Tannenbaum verkündete die Weihnachtsstimmung derer, die bei der Feier mitwirkten. Ein grosser Adventskranz, der von der Decke herabhängte, war von den Kindern selbst gewunden worden. Unter einem gemeinsamen Gesang zogen alle in die Klasse ein. Hell strahlende Kinderaugen verkündeten den Stolz, Weihnachten, das erste Mal deutsche Weihnachten feiern zu können. Wir hörten die alten, uns von Jugend auf vertrauten Weisen. Fröhlich klangen die Lieder, fröhlich auch die Gedächtnisse, mit denen die Kinder Weihnachtsfreude in die Herzen säen wollten. Eine Erzählung über die Entstehung des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ wurde von allen Kindern förmlich eingesogen; denn es wurde ja nicht nur Weihnachten, sondern deutsche Weihnacht gefeiert. Mit einem Lied schloss die Feier. Damit endete aber auch für die drei Hilfslehrkräfte das Amt, das sie bis dahin ausgeübt hatten. Mit warmen Worten verabschiedeten sie sich von den Kindern.

Wehebauern in den Osten!

Der Raumgewinn, den das deutsche Volk durch den Zusammenbruch des polnischen Staates und die Wiedereingliederung der ehemals preussischen Provinzen ins Reich erzielt hat, wäre nur ein vorübergehender, wenn es nicht gelingt, diesen zurückgewonnenen Raum mit deutschen Menschen zu besiedeln. Die sogenannten „Poniatowskis“, jene dürtigen und unzureichenden, nach dem polnischen Landwirtschaftsminister Poniatowski benannten Siedlerstellen, die das Warschauer Regime in den letzten zehn Jahren auf dem geraubten deutschen Boden angesetzt hatte, sind ja das beste Beispiel, wie man es nicht machen soll. Mit schlechtem Material flüchtig gebaut und beziehungslos in die Gegend gesetzt, waren diese von vornherein lebensunfähigen „Poniatowskis“ genau so ein Konjunkturunternehmen wie der ganze polnische Saisonstaat. Irgendwelche kulturellen Züge haben sie der Landschaft nicht eingeprägt, von agrarpolitischen Erfolgen ganz zu schweigen. Die östliche Weite kann nun einmal nicht durch nomadenhafte Unternehmungen, sondern allein durch die

An die Wand...

gehört unser neuer Wandkalender für das Jahr 1940, den wir heute unserer Leserschaft als Beilage unserer Zeitung zustellen. Wir haben damit trotz der kurzen Zeit unseres Bestehens eine traditionelle Pflicht aller Tageszeitungen erfüllt und hoffen, dass alle die Tage, die unser schlichter Wandkalender aufzeigt nur glückliche Tage für unsere Leser sein werden. Zugleich aber soll unser Kalender ein Zeichen der Verbundenheit zwischen unserer Leserschaft und uns sein und in jedem Haushalt von der Gemeinschaft künden, die sie und die deutsche Tageszeitung Thorns bilden.

Arbeit festgegründeter Bauerngeschlechter wirklich bezwungen werden. Wir wissen, dass die Heimkehrer aus Estland, Lettland, Wolhynien und Ostgalizien trotz ihrer grossen Zahl nicht ausreichen, um die neugewonnenen Reichsgebiete zu füllen. Es haben sich deshalb in den letzten Wochen viele siedlungslustige Volksgenossen aus dem Altreich gemeldet, die gerne ein Stück Neuland im Osten bewirtschaften würden. Es muss aber darauf hingewiesen werden, dass solange der Krieg währt, eine planmässige Besiedlung durch Altreichsangehörige nicht erfolgen kann. Zudem möge man bedenken, dass die nationalsozialistische Staatsführung natürlich Wert darauf legt, dass die Neubauernhöfe im östlichen Grenzgebiet nur von den Besten der Besten bewirtschaftet werden. Zu den Anwärtern sind also nicht nur bewährte Landarbeiter und zweite Bauernsöhne aus dem Altreich zu zählen, sondern vor allem auch die Soldaten, die dies Land kämpfend erobert haben. Wehrbauern von höchster Charakterfestigkeit und unermüdder Arbeitskraft sind es, die der Osten verlangt. Bis es zu dem grossen Besiedlungswerk kommt, werden deutsche Landwirte als Treuhänder den Boden so gut bestellen, wie sie es bereits in

Und plötzlich brannte der Weihnachtsbaum...

In wenigen Tagen erstrahlt in allen Häusern der Weihnachtsbaum. Das trockne Wetter bringt es mit sich, dass die schon vor einiger Zeit geschlagenen Bäume bereits recht ausgetrocknet in die Wohnungen kommen, die Ofenwärme tut dann ein übriges. Jahr für Jahr melden die Zeitungen von gefährlichen Christbaumbränden. Ein in Brand geratener trockener Tannenbaum steht im Nu in Flammen; die Verbrennung geht fast explosionsartig vor sich und setzt dann fast stets die ganze Zimmereinrichtung in Brand.

Um Brände von Weihnachtsbäumen zu vermeiden, ist vor allem auf einen festen Stand des Baumes zu achten. Der Baum muss nicht nur fest in seinem Fuss sitzen, dieser Fuss selbst darf auch nicht zu klein sein, gegebenenfalls ist er auf einem grösseren Brett zu befestigen, das man unter Tischfüchern und Tannenzweigen verbergen kann. Niemals darf der Tannenbaum in der Nähe von Gardinen oder Portieren stehen. Nur zu leicht treibt schon ein leichter Luftzug die Gardine in die brennenden Kerzen.

Immer wieder bringen sich Personen in Gefahr, die beim Anzünden der Weihnachtsbäume unvorsichtig vorgehen. Man steckt immer zuerst die oberen Kerzen an und dann erst die unteren, um nicht mit den Kleidern in die Flammen zu geraten. Beim Löschen der Kerzen beginnt man von unten nach oben. Da die Lichte auf den höheren Ästen des Baumes infolge der von unten aufsteigenden Hitze schneller verbrennen als die unteren, hält man praktisch sicher beim Bestecken des Baumes mit Weihnachtslichtern ein paar Kerzen zurück, die man später oben nachsetzen kann. Bei einem stark ausgetrockneten Baum können sogar die sonst ungefährlichen sprühenden Wunderkerzen Schaden anrichten, namentlich wenn ihre nachglühende Asche das explosive Nadelöl entzündet. Immer aber sind es die Kinder, die sich und den Baum am ehesten in Gefahr bringen. Niemals lasse man Kinder selbst grössere und verständigere — mit dem Baum allein. Nicht nur, dass durch herumtollende Kinder der Baum umgestossen wird; jedes Kind spielt gern mit dem Feuer, da helfen oft auch die strengsten Verbote nichts. Es ist stimmungsvoll und hübsch, die Kerzen langsam am Baum ausbrennen zu lassen. In manchen Familien ist es Sitte, hiermit bis zum Sylvesterabend zu warten. Auch das bringt Gefahr mit sich, da nur zu leicht Zweige und Baumschmuck, die bei langen Kerzen unterhalb der Flamme waren, jetzt über die Flamme geraten. Das ausbrennende Stearin gibt, zumal wenn Tannennadeln hineingefallen sind, zuweilen eine überraschend hochflackernde Flamme, die schon manchen Baum in Brand gesetzt hat. Wo man also von der Sitte nicht lassen will, sei man ganz besonders vorsichtig und halte etwas Wasser oder ein nasses Tuch bereit.

Verantwortlich für den Gesamthalt: Kar Baedeker, Stellvertreter: Gerhard Zinck, für den Anzeigenteil: Werner Putzberg sämtlich in Thorn. Verlag: „Der Danziger Vorposten“ G. m. b. H. Danzig. Druck: „Thorner Freiheit“, Thorn, Katharinenstrasse 4.



SPORT

Welche Sportmöglichkeiten bietet Thorn?

Zusammen mit der Erörterung des Aufbaus von Sportvereinen in Thorn ist die Frage nach den Sportmöglichkeiten aufgetaucht, die sich in unserem Stadt- und Landkreis ergeben.

Das Naheliegende ist für uns jetzt erst einmal der Wintersport und dem können wir in vollem Masse huldigen. Was das Eislaufen anbetrifft, so ist bereits die erste Eisbahn an der Ortskrankenkasse in Betrieb genommen, die bis jetzt noch gar nicht einmal recht ausgenutzt worden ist.

Der Eishockeysport kann dort nach der Aufstellung von regulären Mannschaften ebenfalls betrieben werden, ist doch eine abgeschirmte Eishockeybahn, Tore und der übrige Zubehör vorhanden.

Mit dem Schisport ist das nicht ganz so einfach. Aber jeder eingesessene Thorer weiss davon zu berichten, wieviel Bruchholz schon auf den einfachen Hängen des Mühlberges gemacht worden ist und „Schihaserl“ träumen schon im Herbst davon, dass sie bald wieder im „zünftigen Schlößchen“ (Schi auf dem Buckel?) durch die Wälder und Berge bei Czernowice streifen werden.

Sportanlagen sehr kümmerlich

Was nun die Sportarten des kommenden Sommerhalbjahres anbetrifft, so sind hier die Voraussetzungen gerade nicht die rosigsten. Haben doch gerade die Polen viel vom Sport gefaselt, aber nie wirklich etwas dafür getan.

Diese „stolze Stadtportanlage“ macht aber auf den, der Anlagen im Aitreich gewohnt ist, den kümmerlichsten Eindruck: Schon das äussere Bild hält einen beinahe davon ab, das Innere zu betreten und hier erst sieht man, dass nicht allzuviel los ist.

Zwar wird diese Anlage vorläufig noch dem in seinen Kinderschuhen steckenden Thorer Sport genügen, aber auf lange Zeit hinaus wirklich keine ideale Lösung sein. Es wird deshalb wohl eine der ersten Aufgaben des NSRL in unseren Kreisen sein (wie in allen anderen Nachbarkreisen auch) für genügende und geeignete Sportplätze einzutreten.

Dann allerdings kann sich ein Spiel an das andere reihen und man wird dem deutschen Rasensport in allen Variationen

nachgehen können, von der Leichtathletik angefangen bis zu den Ballspielen.

Thorn Garnisonstadt und Rennplatz?

Schon vor einiger Zeit berichteten wir über die Bestrebungen, die mit dem Ziele eingeleitet worden sind, hier wieder einen grossen, in seinen Grundzügen vorhandenen Rennplatz aufzuziehen: Thorn, die alte Garnisonstadt, die in Friedenszeiten immer eine der grössten Garnisonen in Westpreussen war und Mittelpunkt des agrarischen Gebietes von Südwestpreussen ist, dürfte wohl so, wie keine andere Stadt dazu berufen sein, Sitz des zu allen Zeiten hier gepflegten Pferdesport und Rennsportes zu werden, um damit seinen alten Ruf als Zentrum der westpreussischen Pferdezucht wieder zu erobern.

Noch eine Sportart dürfte wohl bei uns kaum in den Hintergrund geraten und das ist das grosse Gebiet des Wassersportes. Vom Schwimmen angefangen, wofür einige Badeanstalten in der Weichsel und am toten Weichselarm zur Verfügung stehen, bis zum Rudern und Paddeln bieten sich hier alle Möglichkeiten und wer von den „grossen Teichen“ der Ost- und Nordsee hierher „verschlagen“ ist, wird es sich mit einigem Geschick hier genau so gut als Wassersportler einzurichten wissen, wie daheim.

Polnische Wirtschaft

Die Voraussetzungen für das Hallenturnen wiederum sind katastrophal zu nennen. Nicht eine einzige Turnhalle haben die Polen selbst angelegt, von der wir Deutsche sagen könnten, das ist eine Turnhalle. Eine umgebaute Wäscherei und die Anlagen aus der deutschen Zeit, das ist alles was wir jetzt wieder übernehmen konnten.

Auch hier wird gründlich Arbeit geleistet werden müssen, um eines der wichtigsten Gebiete unserer Erziehungsarbeit, die körperliche Erziehung in dem Stille durchführen zu können, wie wir es als nationalsozialistische Sportler gewohnt sind. Dazu ist der Einsatz und Zusammenschluss aller Sportler notwendig, die in der Lage sind, aktiv als Sportler oder passiv als Förderer und ehemalige Sportler die grosse Aufgabe zu verwirklichen, die als Ziel der gesamten nationalsozialistischen Leibesübung voranstelt: Eine gesunde Jugend, ein gesundes Volk!

Bekannte Sportler tragen Ehrenkleid

Die gegenwärtige Kriegszeit hat viele aktive Sportler zu den Waffen geufen, und dass sich darunter besonders zahlreiche Boxer befinden, kann nicht weiter überraschen.

Und zärtlich streichelte die Mutter das Haar ihrer Tochter.

Aber Barbara Brockmüller gähnte zunächst einmal herzhaft. „Nein, Mutter, ich wüsst nicht, was dir ein besonderes zu sagen hätte. Wir haben uns ganz nett unterhalten, und ich war ja ordentlich gerührt, dass er von meinen Stickerien so begeistert war.“

„Du hättest die Mondscheinsonate doch spielen sollen.“

„Nein, Ma; wer weiss, ob das so einen guten Eindruck auf ihn gemacht hätte. Er erzählte mir, er habe eine besondere Vorliebe für Bach und Reger; auch Brahms schätze er sehr. Du, das sind alles schwere Herren. Da muss man vorsichtig sein. Denn wenn ich auch nicht allzuviel von Musik verstehe, trotz meines Paradeperdes, das habe ich eben doch gemerkt, dass der gute Doktor sehr musikverständlich sein muss.“

„Na also gut, mein Kind. Uebrigens sag doch mal, wir sind doch ganz unter uns, wie hat er dir denn so gefallen?“

Barbara Brockmüller zuckte die Achseln und warf den Kopf in den Nacken. Dieses Ansfragen seitens ihrer Mutter gefiel ihr gar nicht.

O ja, der Doktor hatte ihr gefallen, gut gefallen. Aber sie wollte das der Mutter nicht so einfach ins Gesicht sagen. So warf sie nur ein: „Ganz gut, Ma — weisst du.“

„Na also dann gute Nacht, mein Kind!“

Zehntes Kapitel.

Der Stellenbesitzer Klose hatte schon ein paarmal mit der Peitsche geknallt zum Zeichen, dass er mit seinem Braunen pünktlich vorgefahren sei; aber noch immer wollte der Fahrgast nicht erscheinen.

Wen mochte der Doktor heute zum Sonntag wohl vom Landeshuter Bahn-

Bei den letzten Berufsboxkämpfen sah man verschiedene Vertreter im Ring, die eingezogen sind. Dazu gehörten einige unserer tüchtigsten und beliebtesten Berufsboxer, wie Adolf Heuser, Arno Przybyski, Seidler, neuerdings auch Kreitz usw. Erstaunlich war, in welcher ausgezeichneten Form diese Soldaten in den Boxing kamen. In einer Unterhaltung mit den Aktiven hörte man dann, wie den Sportlern in der Garnison und auch an der Front Gelegenheit zum Training geboten wird.

Der Potsdamer Przybyski erzählte, dass ihm sogar möglich war, einen schweren Sandsack nachschicken zu lassen. Als die umfangreiche Sendung eintraf, wurde sie nicht nur von ihm, sondern auch von vielen sportfreudigen Kameraden mit Spannung begrüsst. Es stellten sich ihm auch allerlei Sparringspartner zur Verfügung, so dass er in seiner Freizeit beste Gelegenheit hatte, sich in Form zu bringen. Von einer ähnlichen Förderung ihres Trainings konnten auch die übrigen Soldaten berichten. Man kann daraus schliessen, dass bei der Truppe der Sport nicht nur gründlich gepflegt wird, sondern dass dabei auch viele neue Anhänger für die Leibesübungen gewonnen werden.

Sport in Kürze

Die Nationale Boxkommission der USA ist jetzt dazu übergegangen, Weltmeister kurzerhand zu ernennen, während es nach den in Europa allgemein geltenden Bestimmungen heisst, ein Titel kann nur im Ring gewonnen werden. Da Urbinati jetzt nicht über den Ozean fahren kann, wurde sein Gegner Little Dado einfach zum Meister ernannt. Urbinati bleibt jedoch anerkannter Herausforderer.

Zum Gau-Amtmann

des neuen Sportgaues Danzig-Westpreussen wurde der bekannte Berliner Schiedsrichter Will Peters berufen. Seine grosse Eignung für diesen Posten hat Peters bereits früher als langjähriger Geschäftsführer des Norddeutschen Fussballverbandes bewiesen.

Japanische Frauenrekorde

gab es bei den alljährlichen Leichtathletik-Wettkämpfen im Meiji-Shrine-Stadion zu Tokio. Fumi Kojima verbesserte die Bestleistung im Kugelstossen auf 12,99 Meter, ausserdem gewann sie das Diskuswerfen mit 30,00 Meter. Den zweiten Landesrekord stellte Riye Yamauchi im Hochsprung mit 1,57 Meter auf. Beachtenswert ist noch der Sieg im Weitsprung der gleichen Japanerin mit einer Weite von 5,67 Meter.

Die besten Leistungen

bei den Budapest Schwimmeisterchaften im Hallenbad auf der Margaretheninsel zeigte der junge Tatos. Er holte sich drei Meistertitel in den Kraulstrecken über 200 Meter in 2:15,8, über 400 Meter in der ungarischen Jahresbestzeit von 4:58 und über 800 Meter in 10:38,6.

Gleich zweimal k. o. geschlagen

Eine merkwürdige Entscheidung fielte das Kampfgericht bei einem Boxabend in Columbus im amerikanischen Staat Ohio. Der von einer amerikanischen Boxkommission zum Bantamgewichts-Weltmeister ernannte George Pace schlug seinen Gegner Docherty in 94 Sekunden k. o., damit waren aber die Richter nicht zufrieden und verlangten nach einer Pause die Wiederaufnahme des Kampfes. Pace machte es diesmal in 94 Sekunden und wurde erst dann als Sieger ausgerufen. Der Leidtragende war auf alle Fälle der zweimalige Verlierer.

Aus dem Reichsgau

Gauleiter Forster besichert die Kinder der Gefallenen

Danzig, 21. Dezember. Im weihnachtlich geschmückten Festsaal des Danziger Hofes empfing der Gauleiter und Reichsstatthalter und Frau Forster die Witwen und Kinder der Gefallenen des Gaus Danzig zu einer Weihnachtsfeier. Der Gauleiter und Frau Forster sassen mit den Kindern und Müttern an einer langen Kaffeetafel, während beim Klang von Weihnachtsliedern unter dem brennenden Tannenbaum der Weihnachtsmann seine Gaben ausstelte.

Regelung der Arbeitsverhältnisse in landwirtschaftlichen Betrieben

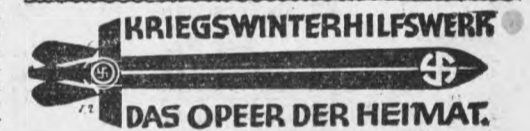
Danzig, 21. Dezember. Nachdem bereits Anfang Dezember Richtlinien für die Entlohnung der gewerblichen Gefolgschaftsmitglieder erlassen worden waren, hat der Reichstreuhand der Arbeit nunmehr auch die Arbeitsbedingungen in den landwirtschaftlichen Betrieben des ehemals polnischen Teiles des Reichsgaus Danzig-Westpreussen geregelt.

In Anlehnung an die bisher bestehenden Arbeitsverhältnisse sind für landwirtschaftliche Arbeiter die Sachbezüge, Deputate usw. unverändert geblieben. Bei den Barlöhnen hat eine Angleichung stattgefunden in der Weise, dass eine Erhöhung der bisherigen Sätze um etwa 75 Prozent vorgenommen wurde. Für landwirtschaftliche Angestellte (Beamte) und Brennereiangestellte sind die für das Gebiet der ehemaligen Freien Stadt Danzig geltenden Gehaltsätze ungekürzt für den ehemals polnischen Teil des Reichsgaus übernommen worden. Nach den gleichen Grundsätzen sind die Forstangestellten zu entlohnen.

Wie in der gewerblichen Wirtschaft, ist bei Arbeitskräften einwandfrei polnischer Volkstumszugehörigkeit ein Teil des Lohnes, der für den Wiederaufbau des Gebietes Verwendung finden soll, einzubehalten.

Begleichung der Fernspreckgebühren im befreiten Gebiet des Reichsgau Danzig-Westpreussen

Vom 1. Januar 1940 an findet bei Entrichtung der Fernspreckgebühren, gestunden Telegraphengebühren usw. im gesamten Reichspostdirektions-Bereich das folgende, in Danzig selbst bereits seit langem eingeführte sogenannte Bringverfahren Anwendung: Für jeden Teilnehmer wird bei seiner zuständigen Fernspreckrechnungsstelle (FRSt) ein lauf. Konto geführt, in dem die anzurechnenden Gebühren als Schuld und die eingezahlten Beträge als Guthaben gebucht werden. In bestimmten Fristen, in der Regel monatlich einmal, werden die in Form eines Briefumschlages hergestellten Fernspreckrechnungen abgeschlossen und mit den zugehörigen Belegen den Teilnehmern übersandt, möglichst so, dass die einzelnen Rufnummergruppen in jedem Monat an dem gleichen Werktag an die Reihe kommen. Die Gebührenschuld ist binnen einer Woche ohne Abzug zu begleichen. Vorauszahlungen sind zulässig.



DAS OOPER DER HEIMAT.

Doktor Balties wird erobert

Roman von Kurt Felscher.

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz).

Als Dr. Balties vor seinem Schreibtisch stand, fiel sein Blick auf eine Postkarte. Richtig, Gerda Faber hatte ihm ja ihre Ankunft mitgeteilt.

Wie verschieden diese beiden Mädchen waren! Die eine die sorglose Haustochter, die ihren Liebhabereien nachgehen konnte. Gepflegt bis in die Fingerspitzen, und vom Schicksal mit einem bewundernswerten Ebenmass an Körper und Antlitz ausgestattet. Die andere zwar längst nicht so ausgesprochen schön, aber doch mit einem Liebreiz behaftet, der von vornherein für sie einnahm. Und wie fleissig! Von früh bis spät auf den Beinen, immer ein munteres Wort auf den Lippen, der geborene gute Kamerad.

Er freute sich auf das Kommen dieses guten Kameraden.

Auch im Hause des Professors wurde noch etwas über den Verlauf des Abends verhandelt. Natürlich zwischen Mutter und Tochter.

„Gut hast du deine Sache gemacht, Bärbel. Ich glaube, dass dieser Dr. Balties einen günstigen Eindruck von dir gewonnen hat. Nun gilt es, das Eisen warm zu halten. Du musst sehen, dass du ihm von nun an öfters begegnest. Kleine Gänge ins Dorf finden sich ja leicht. Er darf dich nicht wieder aus dem Gedächtnis verlieren — oder hast du mir etwa schon etwas zu sagen, mein Kind?“

hof abholen? Wenn der Mann bloss ein bisschen mehr reden wollte, sinnierte Klose vor sich hin. Sonst war ja nichts an ihm auszusetzen: Immer freundlich, wenn er frühmorgens zum Fenster herunterblickte und Klose grade zum Schweinestall die Schlempe trug.

Da ging's ohne einen freundnachbarlichen Gruss nicht ab. Und auch das musste Klose anerkennen: bis jetzt hatte er immer wieder Gelegenheit, den Doktor mit seinem kleinen gelben Wagen in der Gegend herumzukutschieren.

Der hatte noch nicht so ein stänkearisches Auto wie der Holzhändler Krügel, auch kein Motorrad, wie sich neuerdings der Lehrer eins angeschafft hatte und bei jeder sich bietenden Gelegenheit das Dorf auf- und runterknatterte, dass die Gänse und Hühner nur so davonstoben. Nein, alles was recht ist, der Dr. Balties war ein verständiger Mann, der auch Leuten vom Schlage eines Klose was zum Verdienen gab.

Na, da kam er ja grade aus der Haustür. Klose knallte sofort wieder unternehmend mit der Peitsche, legte zwei Finger an seine Mütze und nuschelte ein wohlwollendes: „Guten Morgen au, Herr Dukter!“ zwischen seinen Lippen hervor. Den Mund richtig aufmachen konnte er nicht, da ihm sonst die Pfeife herausgefallen wäre. Und wenn man mit der einen Hand die Zügel, mit der anderen die Peitsche bedienen muss, dann kann kein Mensch verlangen, dass man auch noch die Pfeife aus den Zähnen nimmt.

„Also, Fräulein Susanna, ich denke, in anderthalb Stunden sind wir da. Nicht wahr, Sie vergessen den kleinen Imbiss nicht!“

„Oh, wie werde ich denn“, klang es vom Treppenaussatz des Hauseingangs herüber, wo Fräulein Susanna stand und dem davonrollenden Gefährt einen schmachtenden Blick nachsandte.

Dr. Balties hatte ihr ja erzählt, wen er heute hier erwarte. Und als er ihr den Namen Gerda Faber genannt und hinzugefügt hatte, dass sei eine sehr nette Schwester aus dem Wenzel-Forbeck-Krankenhaus, wo er zwei Jahre mit ihr gearbeitet habe, da hatte sie sich einigermassen beruhigt; denn unter dem Begriff „Schwester“ vermochte sie sich nur ein älteres gesetztes weibliches Wesen vorzustellen mit stillen, sanften Augen, einem weissen Häubchen auf dem vielleicht schon leicht ergrauten Haar und einer leisen, tonlosen Stimme. Ja, sie fand es sogar sehr nett, dass Dr. Balties sich auch eines solchen Wesens gern erinnerte.

Unterdessen fuhr der, mit dem sich ihre Gedanken noch eine Zeitlang beschäftigten, durch das Dorf, wo gerade die Leute zum Gottesdienst zur Kirche eilten.

Als er am Haus des Professors vorbeikam, trat im nämlichen Augenblick Barbara Brockmüller aus dem Gartentor, und er bemerkte deutlich, wie eine leichte Röte über ihre Wangen lief. Und wieder erging es ihm wie am Abend ihres ersten Zusammentreffens: er war von der Schönheit dieser Mädchenblüte im Augenblick so überrascht — zum ersten Male erblickte er sie im hellen Tageslicht —, dass er beinahe vergass, den Hut zu ziehen. So kam es, dass ihr gegenseitiges „Guten Morgen!“ fast gleichzeitig erklang.

Da der Weg gerade etwas anstieg und infolgedessen Klose seinen Braunen im Schritt gehen lassen musste, hatte Dr. Balties genügend Musse, sich an dem Anblick des jungen Mädchens zu weiden; und plötzlich wandte er sich im Wagen um und rief ihr nach: „Auf Wiedersehen, Fräulein Brockmüller!“ schwenkte seinen Hut und lachte fröhlich dazu.

(Fortsetzung folgt.)

„Selbst in der größten Not“

Wie sich die Verschleppten in Brest verteidigten

(Eigenbericht der „Thorner Freiheit“)

Es war in den Frühstunden des 28. August 1939, als durch die Strassen der polnischen Woiwodschaftsstadt Brest am Bug (russisch Brest-Litowsk) ein Zug von 62 aneinander geketteten Zivilpersonen sich langsam durch die Stadt in Begleitung einer Polizeikorte mit aufgepflanzten Bajonetten zum grossen Brester Gefängnis schleppte.

Es war der erste Schub deutscher Volksgenossen aus dem Posener Gefängnis, die man nach Brest verschleppte. Hunderte sollten ihm noch folgen. Diese für verschiedene Volksgenossen schon zweite Verschleppung, die erste erfolgte im April, nach Sieradz, bei Ladsch, war das sicherste Zeichen, dass die lang herbeigesehnte Entscheidung endlich in Kürze fallen würde. Ruhig sahen sie dieser Entscheidung entgegen und waren nur dadurch ungeduldig und unzufrieden, dass das Los sie zur Tatenlosigkeit verdammt, während das ganze deutsche Volk sich zum schweren Kampfe anschickte, um endlich eine endgültige Regelung der Verhältnisse im Ostraum durchzuführen u. Deutsche u. deutsches Land mit dem deutschen Mutterreich für ewige Zeiten zu vereinigen.

Zum Waschen! Marsch! Marsch! So klang der Befehl, der uns deutsche Volksgenossen zweimal täglich (ca 40 Mann) in der Toilette zusammenbrachte. Wie in einem Bienenkorbe summten und schwirren Fragen, Antworten, Gegenfragen und Gerüchte herum. Wieviele Luftangriffe waren heute? Wieviele Bombeneinschläge wurden gezählt? Was schreibt die Presse? Wie ist die Stimmung der Wachmannschaften? Bekamt Ihr heute etwas zu essen? Wann wird die Qual ein Ende haben? Das waren die häufigsten Fragen.

Die Tage wurden immer fürchterlicher und wollten kein Ende nehmen. Seit Tagen sahen wir weder Sonne noch Himmel; Spaziergänge gab es auch nicht mehr, und seit dem 2. Sept. mussten die Fenster auch geschlossen sein, da vom Morgengrauen bis in die Nacht Fliegeralarm war, und dabei saassen in 6 Mann-Zellen 12-20 Personen. Das Kriegsgetöse drang immer mehr in unsere Zellen, und wir summten immer siegesgewisser unsere schönen deutschen Kampf- und Marschlieder. Wir wussten instinktiv, es ist höchstens eine Frage von Wochen, dann muss die Entscheidung fallen.

Die polnischen „Siege“ wurden streng geheimgehalten, und nur in Wutanfällen teilte uns der Wärter mit, dass Ostpreussen von den Polen besetzt sei. Dass die Lage für Deutschland günstig sein musste, merkten wir einerseits an den 10-13maligen täglichen deutschen Fliegerbesuchen und andererseits an den sichtlichen Schikanen der Wachmannschaften und den kurzen Essrationen. Wir bekamen hin und wieder den ganzen Tag blosse drei-vier Pellkartoffeln, einen Liter Kaffee oder heisses Wasser, in welchem vorher wohl Bohnen oder Grütze gekocht waren, und welches uns als Mittagessen angepriesen und gegen 17-20 Uhr in völliger Dunkelheit ausgeteilt wurde. Oft genug gab es gar nichts, und wir lebten sprichwörtlich von Hoffnung, schlechter Luft und noch schlechterem Wasser.

Um uns „Schwabier“, „Schwabener“ polnische Ordnung und Korrektheit beizubringen, wurden wir auf den 50-60 m langen Zementkorridor herausgeführt und machten dann „Turnübungen“, die wir später mit Galgenhumor Hungergymnastik mit Kettenzüngeln nannten. Hauptsächlich bestanden diese Übungen aus dem sogenannten Froschhüpfen und Vorwärtsbewegen auf Fusspitzen und blossen Ellenbogen. Sie dauerten dank eines Fliegeralarms zwar nicht einmal eine ganze Stunde, genügten aber, um uns völlig zu erschöpfen. Wer

nicht mehr weiter konnte, wurde mit Ketten geschlagen und mit Füssen gestossen und getreten, wobei polnische Beamte, welche auf der Galerie des I. Stockwerkes standen, jegliches beobachtete Schlappmachen oder unkorrektes Ausführen der „Übungen“ an die Wache unten weiter gaben, worauf der Beamte unten sich mit vergrössertem Eifer auf uns stürzte. Als an den Tagen darauf sich die Kameraden mit den verreiterten Wunden an den Armen hauptsächlich zum Verband melden liessen, wies man sie und auch andere Schwerverkranke mit der Bemerkung ab, dass für uns „Schwabener“ keine ärztliche Hilfe da sei und wir ruhig krepieren sollten.

So vergingen die Tage. Vom 11. 9. hielten wir Tag u. Nacht Wache, um uns nicht überrumpeln zu lassen, da in die Zellen geschossen wurde und wir auch genau wissen wollten, was auf dem Korridor und im Hofe gesprochen wurde. Ebenfalls traten wir in rege Menseverbindung mit den Nachbarzellen. Am 13. 9. stellten wir gegen 4,30 Uhr fest, dass auch die letzte polnische Wache geflohen war und uns, etwa 250 Deutsche u. ca 800 Sträflinge, die wir etwa insgesamt waren, in vergitterten Zellen und hinter verschlossenen Türen ohne Wasser und Essen zurückgelassen hatten. Unterdessen begannen die Strafgefangenen die Türen mit den schweren Bänken zu rammen oder die Fenstergitter auszubrechen. Höllischer Krach und wildes Geschrei begannen.

Polnische Deserteure brachen zuerst die Türen zu den Zellen auf, in denen u. a. auch 24 deutsche Frauen unser trauriges Schicksal teilten. Wir brachen auch aus

und stürmten zu den Kleidermagazinen, da wir alle ausser den Frauen in Sträflinge- und Zivilkleidung waren, um uns in den Besitz unserer Zivilsachen zu bringen. Doch leider zu spät. Der grösste Teil unserer Kleider, Koffer und Gelddepositen (Geld und Wertsachen im Werte von ca 50-80 000 Zloty) waren in die Hände der Strafgefangenen und beutegierigen Zivilbevölkerung gefallen.

Nachdem wir die „Lage“ gepödd hatten, waren wir vor die Wahl gestellt, entweder uns zu den deutschen Linien durchzuschlagen oder uns im Gefängnis oder in der Umgebung versteckt zu halten. Da wir 24 Frauen mit hatten, mussten wir auch ihr Schicksal in unsere Pläne einbeziehen. In kleinen Trupps hätten wir Aussicht gehabt, uns durchzuschlagen, doch hätten die Frauen nicht gefahrlos ohne grössere Begleitung die schützenden Mauern des Gefängnisses verlassen können. Draussen tobte der Mob. Die Strafgefangenen, alles Leute, die zu fünf u. mehr Jahren verurteilt worden waren, Deserteure, versprengte polnische Truppenteile und die sich zurückziehende Polizei und Gefängniswachtrupps waren unsere stärksten Gegner und Feinde. Auch Verpflegung wäre knapp geworden, aber, gelinde gesagt, „Kohldampf schieben“ war ja unsere Hauptbeschäftigung in den polnischen Gefängnissen. Also sagte uns die reine Vernunft: hier verschancen! Welch ein unangenehmer Gedanke! Monatlang, ja oft schon jahrelang warteten viele von uns, fast ausschliesslich in Untersuchungshaft sitzend, auf die Befreiung, auf den Augenblick, wo sie die verhassten Mauern verlassen konnten.



am 21. Dezember 1939.
Sonnenaufgang 8 Uhr 8 Min. Sonnenuntergang 15 Uhr 48 Min.
Monduntergang 2 Uhr 13 Min. Mondaufgang 12 Uhr 50 Min.

Der heutige Tag in der Geschichte

1639: (vor 300 Jahren) Jean Baptiste Racine, einer der grössten Tragiker Frankreichs, geb. (gest. 1699). — 1748: Der Dichter Ludwig Hölty in Mariensee a. d. Leine geb. (gest. 1776). — 1795: Der Geschichtsforscher Leopold v. Ranke in Wiehe geb. (gest. 1886). — 1858: Die Schriftstellerin Isoldo Kurz in Stuttgart geb. — 1915: (bis 22.) Schwere Kämpfe am Hartmannswaldkopf im Oberelsass. — 1924: Adolf Hitler aus der Festungshaft in Landsberg am Lech entlassen. — 1933: Der dänische Polarforscher Knud Rasmussen in Kopenhagen gest. (geb. 1879).

am 22. Dezember 1939.

Sonnenaufgang 8 Uhr 9 Min. Sonnenuntergang 15 Uhr 48 Min.
Kürzester Tag, längste Nacht
Monduntergang 3 Uhr 20 Min. Mondaufgang 13 Uhr 19 Min.

Der morgige Tag in der Geschichte

1815: Der schweizerische Rechtsforscher Johann Jakob Bachofen in Basel geb. (gest. 1887). — 1849: Der Sprachforscher Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorf in Markowitz in Posen geb. (gest. 1931). — 1857: Die Schriftstellerin Maria Nathusius in Neinstedt gest. (geb. 1817). — 1891: Der Orientalist und Politiker Paul Anton de Lagarde in Göttingen gest. (geb. 1827). — 1890: Staatschauspieler und Intendant Gustaf Gründgens in Düsseldorf geb. — 1900: Der preussische Generalfeldmarschall Leonhard Graf v. Blumenthal in Quellendorf gest. (geb. 1810). — 1917: Beginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk. — 1931: Der Geschichtsforscher Gustav Kossinna in Berlin gest. (geb. 1858).

Weihnachten und Neujahr im Großdeutschen Rundfunk

künftig wieder regelmäßige Rundfunksendungen

In den letzten Wochen und Monaten hat der deutsche Rundfunk vor manchen Schwierigkeiten gestanden, die bedingt waren durch die infolge des uns aufgewungenen Krieges notwendig gewordenen Umstellungen und Änderungen der Sendefolge. Dank den Bemühungen der Reichssendeleitung — an erster Stelle des Reichssendeleiters Hadamovsky, der nach seiner Rückkehr aus dem polnischen Feldzug die Führung der Reichssendeleitung wieder übernommen hat — ist es nunmehr gelungen, die Verbindung zwischen den einzelnen Reichssendern erneut enger zu gestalten und für eine regelmässige Programmfolge zu sorgen.

Wie Reichssendeleiter Hadamovsky vor Vertretern der Presse erklärte, ist der Anfang der neu zu gestaltenden Sendefolge jetzt mit dem reichhaltigen Weihnachts- und Neujahr-Reichsprogramm gemacht worden, an dessen sorgfältiger Zusammenstellung besonders der verantwortliche Leiter des Deutschlandsenders und des Reichssenders Berlin, Intendant Goetz Otto Stoffregen, sowie Intendant Carl Stueber vom Reichssender Leipzig mitgearbeitet haben.

Und nun ein Blick in die Reichhaltigkeit des weihnachtlichen Programms, zu dem am Donnerstag, dem 21. Dezember, von 20.15 bis 21.00 Uhr die „Sonnweifeier des Warthegaues“ den Auftakt bildet, die von allen deutschen Sendern (ohne Leipzig) übertragen wird. Am Freitag, dem 22. Dezember sendet der Deutschlandsender, dem die Reichssender Berlin, Danzig, Frankfurt, Hamburg, Köln, München, Saarbrücken, Stuttgart und der Sender Bremen angeschlossen sind, die

traditionelle Weihnachtsfeier der NSV. „Deutsche Volksweihnacht“ mit der Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels. Um 20.15 Uhr folgt ein aus der Thomaskirche in Leipzig übertragener Weihnachtsoratorium von Joh. Seb. Bach unter Leitung von Prof. D. Dr. Karl Straube.

Für unsere Soldaten werden zwei grosse Weihnachtssendungen veranstaltet: am Sonntag, 23. Dezember, von 16 bis 18 Uhr „Weihnachten im Lazarett“, eine Sendung aus München unter Mitwirkung einiger Reichssender, der am Sonntag, 24. Dezember, von 16 bis 18 Uhr die grosse Reichssendung „Soldatenweihnacht — Volksweihnacht“ folgt. „Grossdeutschlands Weihnachtsglocken“ läuten am 24. Dezember von 19 bis 20 Uhr die Heilige Nacht ein und werden die rechte Stimmung vermitteln für die Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers, die um 21.00 Uhr aus München über alle deutschen Sender geht. Ein „Weihnachtskonzert“ des Reichssenders Wien wird von 22.00 bis 2.00 Uhr das Programm des 24. Dezember beschliessen.

Am 1. Weihnachtsfeiertag bringt der Rundfunk um 19.00 Uhr die erste Sendung der Reihe „Feldzug in Polen“ mit der Schilderung des Heldenkampfes des Heeres, die am 2. Weihnachtstag und am Neujahrstag mit der Schilderung der Waffentaten der Luftwaffe und der Kriegsmarine ihre Fortsetzung und ihren Abschluss findet. Von 21.00 bis 23.15 Uhr geht über den Deutschlandsender, dem die Reichssender Berlin, Böhmen, Breslau, Leipzig und München angeschlossen sind, das grosse „Deutsch-Italienische Austauschkonzert“, das im ersten Teil

vom Grossen Orchester des Deutschlandsenders unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans Rosbald und den Solisten Margarete Teschemacher, Helge Roswaenge und Hans Hermann Niessen bestritten wird. Den zweiten Teil des Konzertes gestaltet das Orchester der italienischen Rundfunkgesellschaft EIAR, das unter Leitung von Pietro Malipiero spielt; Solistin ist Toti dal Monte.

Der 2. Weihnachtstag hat mehrere grosse Soldatensendungen im Programm, von denen wir die Aufführung des „Weihnachtsmärchens“ des 50. Regiments von Walter Flex, die vom Reichssender Leipzig ausgeführt wird und das „Weihnachtswunschkonzert“ des Deutschlandsenders um 16 Uhr nennen. Am 29. Dezember führt der Deutschlandsender, angeschlossen die Reichssender Berlin und Danzig, um 20.15 Uhr die „V. Sinfonie“ von Anton Bruckner auf. Es spielen die Berliner Philharmoniker unter Leitung von Generalmusikdirektor Joseph Keilberth, Silvester und Neujahr.

Im Silvester- und Neujahrprogramm wechseln künstlerische Sendungen mit Darbietungen leichter Unterhaltung ab, und auch die Wehrmacht, für die der Rundfunk die lebendige Brücke zur Heimat ist, ist in jeder Beziehung berücksichtigt. Am Sonntag, 31. Dezember, überträgt der Deutschlandsender von 16.00 bis 19.30 Uhr sein 25. Wunschkonzert für die Wehrmacht, das von allen deutschen Sendern übernommen wird. Heinz Goedecke, der Leiter der Wunschkonzerte, wird das Jubiläumskonzert mit vielen Überraschungen ausfüllen. Von 20.15 Uhr bis 23.00 bringt dann der Deutschlandsender mit den Reichssendern Berlin und Leipzig die bunte Sendung „Prost Kamerad! — Auf grosser Fahrt ins neue Jahr!“. Daran schliesst sich bis 4 Uhr früh die grosse Gemeinschaftssendung aller Reichssender an, deren Programm bestritten wird von den Reichssendern Berlin, Leipzig, München, Breslau und Stuttgart. Der Berliner Teil der Sendung von 23.00 Uhr bis 24.00 Uhr mit dem Eintritt in das neue Jahr ist als Reichssendung bestimmt worden. Der Übergang ins neue Jahr wird in einer zeitgemässen, würdigen Form gestaltet werden; dann aber werden Frohsinn und Freude das Programm bis zum frühen Morgen bestimmen.

Am Neujahrstag hören wir vom Deutschlandsender eine Aufführung von Ludwig Thomas „I. Klasse“, eine Originalaufnahme der Tegernseer Schultes-Truppe. Am Nachmittag (16 bis 18 Uhr) spielt eine unserer besten Unterhaltungskapellen, Barnabas von Gézy, im Deutschlandsender, dem die Reichssender Berlin, Böhmen, Breslau, Danzig, Hamburg, Königsberg, Leipzig und der Sender Bremen angeschlossen sind. Der grosse Rückblick auf den Feldzug in Polen wird am Neujahrstag mit der Sendung für unsere Kriegsmarine beendet. Die Sendung läuft um 19.00 Uhr über den Deutschlandsender, die Reichssender Berlin, Danzig, Frankfurt, Hamburg, Köln, Königsberg, München, Saarbrücken, Stuttgart, Sender Bremen und Hauptsender Lodschi. Ein grosses Abendkonzert des Münchener Rundfunkorchesters unter Leitung von Hans A. Winter lässt die schwere Musik zu Worte kommen. Solist der Sendung, die den Titel „Aus der bunten Welt der Oper“ trägt, ist Peter Anders (Tenor). Die Sendung wird um 21.00 Uhr vom Reichssender München und dem Deutschlandsender übertragen.

Danzigs Altstädtisches Rathaus 350 Jahre alt

Antonius von Obbergen schuf Danzigs würdigste Empfangsstätte

Danzig, 21. 12.

Wegen Ende des 16. Jahrhunderts, um eine Zeit, da Danzigs Bürgerschaft nach der erfolgreichen Abwehr der kriegerischen Bedrohungen des Polenkönigs Stefan Batyry im Bewusstsein seiner gewährleisteten Sicherheit und seines ständig zunehmenden Wohlstandes auch an eine bauliche Ausgestaltung und Verschönerung des Stadtbildes herantrat, um jene Zeit entstand neben manch schönem, reichgeschmückten Patrizierhaus der stolze Monumentalbau des Danziger Altstädtischen Rathauses, das zu den würdigsten Empfangsstätten Danzigs zählt.

Aehnlich wie eine ganze Reihe von herrlichen Baudenkmalern aus jener glanzvollen Zeitepoche einer anbrechenden Renaissance weist auch dieses heute 350 Jahre alte ehrwürdige Gebäude auf Danzigs Stadtbaumeister Antonius von Obbergen hin, der dieses sein erstes grosses Bauwerk in Danzig in den Jahren von 1587 bis 1589 geschaffen hat. Nach den Forschungen in der Baugeschichte Danzigs wird mit Sicherheit angenommen, dass auch die ganze künstlerische Ausgestaltung des Rathauses im Entwurf wie in der Einzelausführung das Werk des Antonius von Obbergen ist. Diesem grössten Meister der norddeutschen Renaissance wird besonders nachgerühmt, dass bei aller Freiheit und dem flandri-

schon Reichtum seiner glänzenden Erfindungsgabe seine Schöpfungen an Fassadenbildern, Giebeln, Türmen, Portalen und den schmückenden Einzelheiten von der Grazie des Südens geläutert erscheinen. Mit lebhaften Farbenwirkungen bringt Meister Antonius die flandrisch-holländische Verzierungskunst zu vollendeter Gestaltung.

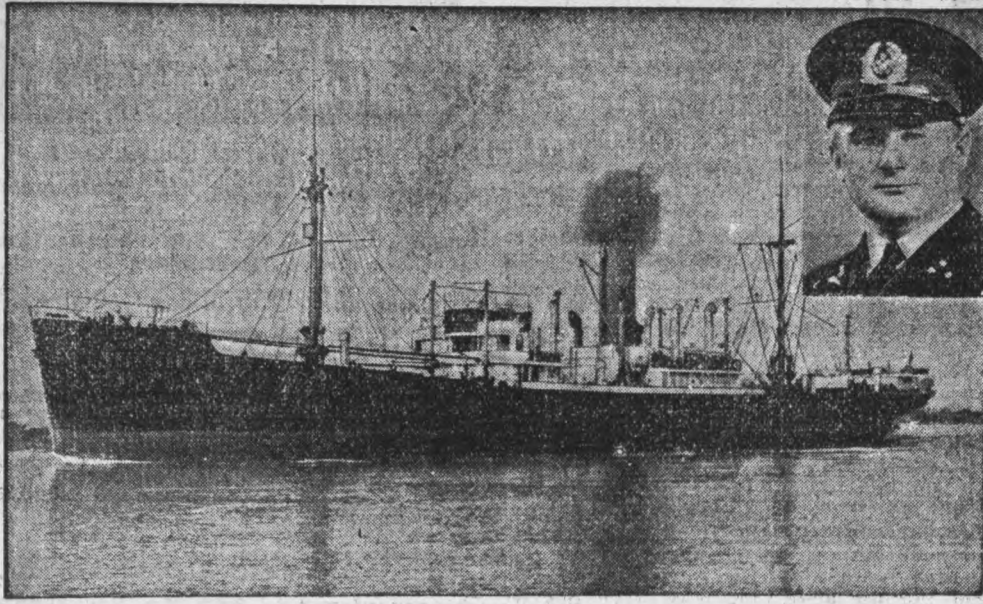
Das Altstädtische Rathaus in Danzig trägt den Stempel der markanten Persönlichkeit des Antonius von Obbergen. Tatkräftig und zielbewusst schuf er den stolzen Rathausbau in würdiger Ausführung in Stein an Stelle des bisherigen Fachwerkbauwerks und setzte so dem erstarkten Selbstgefühl der deutschen Danziger ein architektonisch reizvolles, prächtiges Baudenkmal.

Das Gebäude diente nicht nur den Zwecken der Verwaltung und Rechtspflege, sondern enthielt auch einen Saal, der für Hochzeitsfeiern der Bürger eingerichtet war. Durch den Rathausbau angeregt, erlebte die Pfefferstadt, wo die ratsverwandten Familien der Altstadt wohnten, eine Zeit der bürgerlichen Kunstbauten. Noch heute zeigen einige Häuser jenes Stadtteils die Züge der Baukunst des Meisters Antonius von Obbergen, dessen Name mit einer Reihe herrlicher Bauten der Stadt Danzig ehrenvoll in der allgemeinen deutschen Kunstgeschichte weiterlebt.

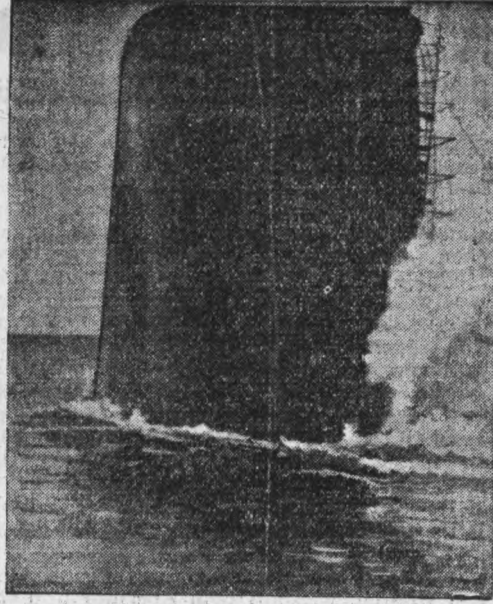
Reichssender Danzig

Freitag, 22. Dezember 1939.

- 6.00 aus Berlin: Morgengruß und Sport.
- 6.50 aus Frankfurt: Frühlingskonzert, dazw. 7.00 Uhr aus Berlin: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
- 8.00 Wiederholung der 7.00-Uhr-Nachrichten, anschl. „Fünf Minuten für die Hausfrau“.
- 8.20 aus Breslau: Morgenkonzert.
- 9.30 aus Berlin: „Wilhelm Bauer“, der Schmiel der deutschen U-Bootwaffe. Hörspiel von Felz von Felchau.
- 10.00 aus Berlin: Bunte Unterhaltung.
- 10.30 Hauswirtschaftliche Ratschläge.
- 11.30 Zwischenmusik.
- 11.45 Der Bauer spricht zum Bauern.
- 12.00 aus Köln: Die Werkpause, dazw. 12.30 Uhr: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
- 15.00 aus Hamburg: Musik am Mittag.
- 16.00 aus Berlin: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
- 16.15 aus Berlin: Otto Dobrindt spielt.
- 15.00 Zwischenmusik.
- 15.10 aus Berlin: Barnabas von Gezy spielt.
- 17.00 aus Berlin: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
- 17.10 aus Leipzig: Der Schokoladenkrieg. Ein Spiel um den lustigen Nikolaus für grosse und kleine Ohren. Manuskript: Herbert Witt. Musik: Willy Hahn.
- 18.00 Weihnachtseinkäufe, dazw. um 19.00 Uhr „Die Lichter im Ozean“ u. „Unsere Pollinger“, dazu Musik.
- 19.30 Wir berichten vom Tage. Aktuelle Berichte — Kurzvorträge mit musikalischer Umrahmung.
- 20.00 aus Berlin: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
- 20.15 aus Leipzig (aus der Thomaskirche in Leipzig): Weihnachtsoratorium von Joh. Seb. Bach.
- 22.00 aus Berlin: Nachrichten des drahtlosen Dienstes, anschl. Bericht.
- 22.30 aus Berlin: Emmanuel Rambour spielt.
- 23.00 aus Berlin: Abendkonzert. Das Grosse Orchester des Deutschlandsenders.
- 24.00 aus Berlin: Nachrichten des drahtlosen Dienstes, anschl. bis 1.00 Uhr aus Berlin: Nachtmusik.



Der Dampfer „Erlangen“ des Norddeutschen Lloyd, der den Engländern ein Schnippchen schlug und auf abenteuerliche Weise mit Holzfeuerung und behelfsmässigen Segeln von Australien nach Chile fuhr und schliesslich in einen neutralen südamerikanischen Hafen gelangte. Rechts oben der Kapitän des deutschen Dampfers, Kapitän Grams, der zusammen mit seiner Besatzung diese hervorragende Leistung vollbrachte. (Weltbild-Norddeutscher Lloyd, M.)



Englischer Frachter — Kurs Meeresgrund. Die Versenkung eines englischen Frachters im Atlantik durch ein deutsches U-Boot. Die Aufnahme wurde von dem U-Boot aus nach dem Torpedotreffer gemacht, nachdem sich die Mannschaft des Dampfers in die Rettungsboote begeben hatte.



Die „Sirensieppdecke“, die während des Fliegeralarms in England getragen werden soll. Als besondere Attraktion hat sich die kriegsgeschäftstüchtige Modelfirma noch eine „wogende Wolke aus australischer Wolle“ rund um das Steppdeckengirl ausgedacht — solange der Vorrat reicht. (Weltbild, M.)

...und Ehemänner leben doch länger

Ehe — ein gesundheitliches Erfordernis — sagen Aerzte und Statistiker

New York, im Dezember.

Die grossen amerikanischen Versicherungsgesellschaften haben in dreijähriger Arbeit ausgerechnet, wer durchschnittlich ein höheres Lebensalter erreicht, verheiratete oder unverheiratete Leute.

Das nun vorliegende Resultat zeigt, dass die Todesrate der Verheirateten um mehr als 20 Prozent niedriger ist als die der Unverheirateten, und zwar sowohl bei Männern als auch bei Frauen. Wenn man verschiedene Alters- und Krankheitsgruppen näher untersucht, so finden wir Gruppen, in denen 400 Prozent mehr Ledige als Verheiratete sterben. Man hat sich jedoch nicht mit dieser Feststellung begnügt, sondern auch die Ursachen dieser erstaunlichen Statistik studiert.

Eine Untersuchung der Todesursachen bei Verheirateten und Ledigen ergab, dass eine ganze Reihe von gefährlichen Krankheiten in weit höherem Masse Junggesellen und Jungesellinnen heimsuchen als Eheleute. Dazu gehören in erster Linie Grippe, Lungenentzündung, Tuberkulose, Blutarmut, Schlaganfälle, Herzschwächen, Magenkrankheiten, Kropferkrankung, Blinddarmentzündung und Diabetes. Die Zahl der Ledigen, die an den Folgen des Alkoholismus sterben, ist um 400 Prozent höher als die der Verheirateten. Dass im Verhältnis viel mehr unverheiratete Menschen einer Lungenentzündung oder Erkältungskrankheit zum Opfer fallen, liegt daran, dass diese Menschen meist kein gemütliches Heim ihr eigen nennen können und jede rechtzeitige Pflege vermissen. Ihre Kleidung, so versichern die Psychologen, die das Zahlenmaterial einer wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen, ist auch nicht so sorgfältig und dem Wetter angepasst.

Dass Jungesellen häufig an Magenkrankheiten leiden, lässt sich ebenfalls entsprechend begründen. Ihre Ernährung ist unregelmässig, unzureichend,

unzweckmässig und unpünktlich. Sie essen zu schnell, sie haben keine Musse und keine Erholung, weil ihnen der eigene Herd fehlt. Die einzige Krankheit, die Verheiratete und Ledige in gleichem Masse erfasst, ist der Krebs. Aber auch hier ist bemerkenswert, dass dem Brustkrebs im Verhältnis 25 Prozent mehr unverheiratete Frauen zum

Opfer fallen als Ehefrauen. Schliesslich erscheint es noch besonders interessant, dass auch Unfälle viel häufiger Unverheirateten zustossen als Eheleuten. Mehr als zweimal so viel Jungesellen sterben durch Unfälle als Ehemänner. Hierfür gibt es keine medizinische Erklärung, man vermutet, dass es sich hier um seelische Ursachen handelt.

Heirat verlängert also das Leben. Unserer Zeit blieb es vorbehalten, den wissenschaftlichen Beweis für diese Behauptung zu liefern und mit unbestechlichem Zahlenmaterial jenen Aerzten recht zu geben, die die Ehe als ein gesundheitliches Erfordernis betrachten.

Die Hochzeit, die ins Gefängnis führte

Eine Grotteske, die das Leben schrieb

Berlin, im Dezember.

Der Fall, der dieser Tage vor dem Schnellgericht in Moabit abrollte, hätte von keinem Drehbuchautor besser erfunden werden können. Es war in der Tat eine jener Grottesken, die das Leben schreibt. Else, die „glückliche Braut“, mit ihren 43 Lenzen aus der ersten Blüte der Jugendjahre heraus, arbeitete in der Nähstube eines grossen Konfektionsgeschäftes, und man wusste schon lange, dass sie einen Freund hatte und nichts sehnlicher wünschte, als bald heiraten zu können. Aber die Zeit war darüber hingegangen, und inzwischen hatte sie manch eine spöttische Bemerkung einstecken müssen. Eines Tages hatte man sie wieder einmal mit leisem Spott gefragt, wann man denn gratulieren könne, und sie hatte plötzlich mit fester Stimme geantwortet: „Jawohl, wir gehen jetzt zum Standesamt!“ — „Wann denn?“ scholl es aus dem Chor ihrer Arbeitskameradinnen zurück. „Übermorgen!“ Jetzt also war es heraus. Der Spott schlug um in freudige Anteilnahme. Sofort setzte ein Tuscheln und geschäftiges Treiben ein. Eine Liste ging heimlich herum, und bald waren 30 Mark beisammen, für die ein schönes Kaffeesservice gekauft wurde. Am nächsten Tage fand im Betrieb eine nette kleine Feier statt. Auf einem mit Blumen und Lichtern geschmückten Tisch stand das Kaffeesservice, und geführt folgte die Belegschaft den herzlichen Worten des Betriebsführers, der selbst noch einen Geldbetrag und drei Tage bezahlten Hochzeitsurlaub als Spende beisteuerte.

Nach drei Tagen kehrte Else pünktlich zur Arbeitsstelle zurück, und ihre Kamera-

dinnen wollten nun ganz genau über den Verlauf der Feier und das Ziel der Hochzeitsreise unterrichtet sein. Else war aber ziemlich einsilbig und entschuldigte sich damit, dass sie von dem ganzen Trubel noch sehr müde sei. Im Laufe des Vormittags klingelte das Telefon, und es wurde ihr ausgereicht, dass sie zur „Richtigstellung“ ihrer Personalien einmal in die Personalabteilung kommen möchte. Man forderte sie am 2. Tage erneut auf ins Personalbüro zu kommen, sie erschien aber am dritten auch nicht und am vierten Tage fehlte sie ganz. Was war bloss in Else gefahren! Da stimmte doch etwas nicht. Des Rätsels Lösung erfuhr man einige Tage später durch einen reinen Zufall. Eine Arbeitskameradin begegnete auf der Strasse Elses früherem Freund und gratulierte ihm herzlich zur Hochzeit. So kam der Schwindel heraus, denn an der Hochzeit war nämlich kein Wort wahr.

Der letzte Akt dieser tragikomischen Hochzeitsfeier spielte vor dem Schnellgericht in Moabit, wo Else in Tränen zerfloss. „Ich habe doch niemand betrogen wollen“, beteuerte sie immer wieder, „sondern bin ganz zwangsläufig in diese unangenehme Geschichte hineingeschlittert, da ich mich nur des Spottes meiner Arbeitskameradinnen erwehren wollte. Hinterher brachte ich nicht mehr den Mut auf, die Wahrheit einzugestehen“. Die Sache hatte aber insofern einen Haken, als Else schon wiederholt wegen Betruges verurteilt war, und ihre Erklärungen daher mit allem Vorbehalt aufgenommen werden mussten. Dennoch liess das Gericht noch einmal Milde walten und erkannte, obwohl bereits die Rückfallsvoraussetzungen vorlagen, nur auf vier Monate Gefängnis.

rasch heilen. Andererseits sind in diesen Gebieten aber Kratzwunden und Hautabschürfungen sehr gefürchtet, weil ihre Heilung besonders in der Polarnacht sehr lange dauert. Die Wissenschaft ist sich über die Ursache dieser Erscheinung noch nicht einig. Ein Mediziner vermutet, dass das Fehlen der Bakterien vielleicht die Neubildung der Hautschwere, während andere glauben, dass die Ursache im Fehlen der Sonnenbestrahlung liege.

Elefanten und Kamele dienen im schweizerischen Heer ...

Zürich, im Dezember.

Wie zu Zeiten des grossen Hannibal stapfen wieder ... Kriegselefanten durch den Schnee der schweizerischen Gebirgspässe. Die eidgenössische Wehrmacht hat drei grosse Elefanten und einen Zahl Kamele in ihre Reihen aufgenommen. Im Sommer zogen sie mit dem Zirkus Knie im Lande umher und mussten Kunststücke vorführen, im Winter tritt der Zirkus nicht auf und da sind die Tiere in den Dienst der Landesverteidigung gestellt worden. Die Elefanten leisten ausgezeichnete Dienste beim Befördern schwerer Lasten, beim Ziehen von Kanonen u.s.w. Die Kamele dagegen zeigten sich von ihrer schlechtesten Seite: Sie warfen jede Last sofort wieder ab und wie Lamas spuckten sie dan nichts Böses vermutenden Soldaten ins Gesicht. Sie sollen deswegen auch wieder „felddienstuntauglich“ geschrieben werden. Die braven Elefanten dagegen sind im Soldatenmund schon zur „eidgenössischen Kolonialtruppe“ aufgerückt ...

Elektrisiertes Holz hält besser als Steine

Tokio, im Dezember.

Zwei Ingenieure des japanischen Eisenbahnministeriums haben eine Methode entdeckt, mittels elektrischen Stroms die Lebensdauer von Holz so stark zu erhöhen, dass dieses Holz besser hält als Steine. Es war ihnen aufgefallen, dass die Holzschwellen unter elektrischen Eisenbahnen länger hielten als unter Dampfbahnen. Irgendeine Beziehung zwischen der Elektrizität und der Langlebigkeit der Schwellen musste bestehen. Die Untersuchungen brachten ein Ergebnis, über das die beiden Ingenieure jetzt Mitteilung machen. Nach ihrer Ansicht kann Holz für unabsehbare Zeit konserviert werden, wenn man es mit elektrischem Strom ladet. Experimente hätten ergeben, dass das nicht nur für Eisenbahnschwellen zutrifft, sondern für alle Holzzeugnisse, sogar für Holzaltertümer, wie sie in den heiligen Tempeln Japans aufbewahrt werden. Die Elektrisierung muss so erfolgen, dass das Holz bei einer bestimmten Temperatur und Feuchtigkeit mehrere Tage lang mit einem elektrischen Strom von 0,2 bis 0,6 Milliampere und etwa 50 Volt durchflutet wird. In dem so behandelten Holz erlischt jede Keimmöglichkeit. Infolgedessen sterben die nur mit dem Mikroskop vernehmbaren kleinen Lebewesen, die sonst das Holz langsam aber sicher zerstören, ab. Sollten die weiteren Beobachtungen die Richtigkeit dieser Annahmen und Folgerungen bestätigen, dann würden die bisherigen Methoden der Holzkonservierung durch Schutzanstriche und Injektionen an die zweite Stelle rücken, ebenso wie die Holzhäuser dann dauerhafter gestaltet werden könnten als das normale Steinhäuser.

Reiche Goldader in Westsibirien entdeckt

Min'sk, 20. Dezember

In der Gegend von Tscheljabinsk wurde eine äusserst reiche Goldader entdeckt. Innerhalb von drei Tagen haben einige Bergarbeiter 12 Kilo Gold zum Vorschein gebracht. Besonders interessant ist der Umstand, dass der Feingehalt des Goldes sich mit zunehmender Tiefe der Goldader erhöht

Allerlei aus aller Welt

Dreihundertjährige Kanonenkugeln richten Schaden an

Kopenhagen, im Dezember.

Im Hafen von Aalborg ist ein Schiffsbagger durch Kanonenkugeln schwer beschädigt worden. Das hat aber nichts mit dem gegenwärtigen Seekrieg zu tun, sondern mit jenem Seekrieg, der im Jahre 1644 zwischen den Schweden und den Dänen geführt wurde. Seit dieser Zeit ruhen, wie sich jetzt herausstellt, im Grundsand des Aalborger Hafens schwere, wirklich kugelförmige massiv eiserne Kanonenkugeln, die damals bei einem Seegefecht ihr Ziel verfehlt haben. Der kräftige Apparat des Baggerschiffes „Suomi“ hat sie nun ihrem nassen Grabe entrissen, aber die schweren Dinger haben ihre zerstörende Kraft durch die Jahrhunderte hindurch bewahrt. Sie

konnten zwar nicht explodieren, weil sie nun einmal massiv sind, aber sie haben bei ihrem Herunterpoltern die Apparatur des ganz modern konstruierten Sandsaugers unbrauchbar gemacht.

Verwundungen unter dem Polarkreis Stockholm, im Dezember.

Die Kämpfe in Finnland spielen sich an der Nordfront zum grossen Teil im Bereich des Polarkreises und gerade jetzt in der Polarnacht ab. Das ist nicht ohne Einfluss auf die Heilung der Wunden. In Polarländern sind nach den Erfahrungen der Mediziner bei arktischen Expeditionen Schnitt- und Schusswunden weniger gefährlich als anderswo, weil sie wegen der Bakterienarmut der Luft weniger der Infektionsgefahr ausgesetzt sind und darum

Die blinden Passagiere im Löwenkäfig

Habana, im Dezember.

Die kubanische Polizei ist gegenwärtig mit einer gründlichen Untersuchung über einen Fall heimlicher Seefahrt beschäftigt, der bisher ohne Vorbild in der Kriminalgeschichte Jastet. Die blinden Passagiere sind drei Mexikaner, die, wie sich aus den bisherigen Feststellungen der Polizei ergibt, an Bord eines Frachtdampfers in einem Löwenkäfig versteckt nach Habana kamen. Sie wurden dort mit dem Käfig an Land gebracht, als ob es sich um wilde Tiere handelte. Nach der Entdeckung des Betruges wurde zunächst ein gewisser Pedro Blacaman verhaftet, der Löwenwärter eines Zirkusunternehmens, dem der Käfig gehörte. Er hat gestanden, dass er während der Ueberfahrt im Golf von Mexiko den drei blinden Passagiere, jedesmal etwas zu essen gegeben hat, wenn er den Löwen ihr Futter brachte. Die drei Mexikaner befanden sich mit den Löwen in demselben Käfig, nur durch ein einfaches Drahtnetz von den wilden Tieren getrennt.

Liebe auf Brettl

von Herbert A. Löhlein.

Trude legte die sportlich ausgefranzten Hickorybretter, die nun ein Jahr lang von staubenden Schussfahrten und Firnschnee geträumt hatten, quer über die Badewanne und massierte ihnen selbstfabriziertes Spezialwachs in die hölzernen Sohlen, bis ein Ruch von alten Wachstücken, Terpentin und verkochten Grammophonplatten durch das Zimmer wehte.

Dann stopfte sie dem mächtigen Tourenrucksack noch drei Pensjonsmahlzeiten und einen mittleren Brotwecken in den Schlund, schulterte die Bretter und stapfte in den glitzernden Pulverschnee hinaus, der vor der Pension „Skiparadies“ ausgebreitet lag.

Draussen wartete schon Peter. Er war sichtlich stolz auf seine Skifreundin, die mit ihrem selbstbewussten Schritt und ihrer sicheren Art gar nicht so anlehungsbedürftig aussah, als er sich dies im stillen wünschte. Man muss ihr irgendwie imponieren, dachte Peter, während er spürte. Klar, dass einem diese Frau nicht leichtthin zuflog. Aber für solche Zwecke gab es ja die berühmte Dreitorabfahrt ganz in der Nähe. In kaum einer Stunde würde Trude müde sein wie Butterteig. Man konnte sie aus irgendeinem Schneeloch herauschaufen und schliesslich auch an seine Siegerbrust drücken! Wenn alles programmgemäss abließ, wollte er ihr dann endlich auch jenen blödsinnigen Satz ins Ohr flüstern, an dem er schon seit vier Wochen herumwürgte.

Während Peter solchermassen in einem Abenteuerfilm schwelgte, den er im Geiste drehte, war der Aufstieg wie im Flug vergangen. Oben am Grat fiel zu beiden Seiten ein mächtiger Steilhang in die Tiefe, der weiter unten in schwieriges, unübersichtliches Gelände auslief. Im Vorbewusstsein seines Sieges gab Peter noch einige gönnerhafte Tips von sich: „Sieht schlimmer aus als es ist, Fräulein Trude! Nur ein bisschen Mut, kräftig Schuss am Anfang, dann kristeln. Im letzten Drittel auf die Baumgrenze achten. Aber ich bleibe sowieso hinter Ihnen, falls etwas passiert.“

Trude lächelte stillschweigend, band den Rucksack am Gürtel fest und rutschte dann mit ein paar frechen Grübchen in den Wangen nahe an den Abgrund heran. Mit dem linken Auge zwinkerte sie noch einmal zurück und ging dann mit einem Startsprung in die Hocke. Peter blieb die Luft weg und der Schnabel offen. Denn Trude sauste in wohl abgezielten Schwüngen den Hang hinunter, um dann, von gelegentlichen Schussfahrten unterbrochen, in mörderischem Tempo hinter einer Schneewolke zu verschwinden.

„Donnerwetter!“ entfuhr es Peter. Hastig jagte er der fliehenden Wolke nach, die sich längst unten zwischen den Latschenbüschen verkümmelte. Orkan brauste ihm um die Ohren, und Peter musste alle seine Kunst zusammennehmen, um glatt über den ersten Steilhang zu kommen, dessen Firnschnee die Bretter zum Fliegen verlockte. Mehrfach war er nahe am Sturz. Tief drunten sah er wie durch Nebel einen glitzernden, staubenden Punkt dem letzten Drittel der Wand zurasen.

Etwas später rollte ihr der Berg eine lebendige Lawine vor die Füsse.

Die Lawine fing aufgeregt zu reden an: „Ist mir verdammt peinlich — übrigens noch nie vorgekommen, Trude! — Sturzfrei heruntergekommen?“

„Klar!“ meinte Trude überlegen. „Hab doch hier voriges Jahr den Damen-Slalom gewonnen!“ Peter sank das Kinn auf die Brust, und in den Knien verspürte er ein deutliches Wackeln. Auch die letzten Hoffnungen schmolzen unter der Höhenhitze dahin. Trude erbarmte sich: „Kommen Sie — da drüben ist die Hütte — wollen uns einen Tee brauen!“

„Wir müssen auf der Hütte bleiben — es

wird Nacht!“ sagte Trude. „Und Sie könnten ja auch nicht mehr abfahren. Aber Geschirrwaschen könnten Sie mir helfen!“ Peter nickte trüb. „Drüben ist eine Kammer — ich schlafe im Heu.“

Trude pustete die Lampe aus und piepste noch einmal freundlich — oder klang es spöttisch?: „Gute Nacht!“ Peter wälzte vor Minderwertigkeitsgefühlen eine stättliche Grube ins Heu. Draussen hatte sich der Wind gedreht. Föhn war aufgekommen. Er piffte zuerst leise, dann immer toller über den Berg. Schliesslich orgelte es in schrillen Dissonanzen durch die Balken und rüttelte an den Läden.

Ein fernes Poltern kam über die Hänge und erstarb in einem dröhnenden Krachen. Lawinen — dachte Peter. Mit einem Male prasselte es in dumpfen Kaskaden über die Steilwand herunter, brauste ganz in der Nähe der Hütte vorüber.

Die Kammertür schlug auf, und jemand krabbelte wie ein gehetztes Reh ins Heu herauf. „Peter... Peter!“ winselte es in

einem jämmerlichen Ton. „Wach doch auf — ich sterbe ja vor Angst... Lawinen, hast du nicht gehört?“

Peter rann es heiss und kalt über den Rücken. Gab ihm jetzt das Schicksal da noch eine letzte Chance? Was sich da in höchster Angst zeternd an ihn schmiegte, das war seine sieggewohnte, allzeit selbstbewusste und durch nichts aus der Fassung zu bringende Trude! Das Ganze war nicht auszuhalten und Peter dankte inbrünstig dem Lawinengott. Schon brauste es wieder unweit der Hütte vorüber — wie die wilde Jagd splitterte und stürmte es! Peter wurde masslos kühn, nahm Trude an sein Herz, schloss trotz der Dunkelheit die Augen und küsste sie — einmal, zweimal... .

Siebenmal noch donnerten Lawinen zu Tal. Dann war Ruhe. Zärtlich fragte Peter seine Trude: „Hast du Angst vor den Lawinen?“

Glücklich schüttelte Trude den Kopf: „Junge, Junge — auf so ne Lawine warte ich doch schon seit vorgestern! Du hättest ja doch nie den Schnabel aufgemacht!“

Peters leise erwachendes Selbstbewusstsein machte neuerdings eine jähe Schussfahrt. —

Aus unserer Anekdotenmappe

„Die Antwort passt“

Als bei der ersten Probe zu „Zenoiba“ der Schauspieler Unzelmann seine Rolle ablas, ertönte Goethes Stimme: „Ich bin es nicht gewohnt, dass man seine Aufgaben abliest.“ Unzelmann entschuldigte sich mit dem Bemerkten, dass seine Frau seit einigen Tagen krank daniederliege, er sei nicht zum Lernen gekommen. „Ei was“, rief Goethe, „Der Tag hat vierundzwanzig Stunden, die Nacht mit eingerechnet!“ Unzelmann sagte: „Exzellenz haben wohl recht. Aber ebenso

gut wie ein Staatsmann und Dichter der Nachtruhe bedarf, ebenso auch der Schauspieler, der oft Possen reissen muss, wenn ihm das Herz blutet. Exzellenz wissen, dass ich stets meiner Pflicht nachkomme und bin für den Fall wohl entschuldigt.“ Alles erwartete mit Spannung die Antwort. Nach einer Pause rief Goethe: „Die Antwort passt. Weiter!“

Humboldt stellt einst den alten Geheimrat Dr. Heim zur Rede über den häufigen Gebrauch von Arsenik als Heilmittel bei gewissen Krankheiten. Besonders verweilte er bei dem Schaden, den junge Ärzte, Heims Beispiel folgend, mit diesem Mittel anrichteten. „Wie wollen Sie“, sagte Humboldt, „lieber Freund, es an jenem Tage bei Gott verantworten, wenn er Ihnen Rechenschaft darüber abfordert? Was können Sie sagen?“ — „Was ich sagen werde?“ erwiderte Heim, indem er die Hand auf Humboldts Schulter legt. „Ich werde sagen: Alter Junge, das verstehst du nicht.“

„List muss mit der Stärke streiten!“

Als Hofkapellmeister in Weimar spielte Liszt eines Tages vor dem Herzog und bemühte sich während dem Dirigieren, einen hohen weissgestärkten Kragen, der sich zu lösen suchte, im Zaum zu halten. Der Herzog lobte den Meister und sagte: „Wissen Sie, woran ich während Ihres Spieles gedacht habe? An Schillers „Kampf mit dem Drachen“: Und List muss mit der Stärke streiten!“

Der bestrafte Zweifler

Liszt wurde einmal in Paris von einem Bettler um eine Gabe gebeten. Da der Tondichter gerade herrlichster Laune war, zog er eine 50-Frankennote heraus u. sagte: „Leider habe ich sonst kein gewechselt Geld bei mir!“ Der Bettler erbot sich, den Schein im nächsten Laden wechseln zu lassen. Vergnügt gab der Meister ihm die Note in die Hand und wartete unterdessen. Plötzlich kam ein Bekannter Liszts vorbei und war über die Gutgläubigkeit des Komponisten sprachlos. In diesem Augenblick erschien der Bettler und drückte Liszt das gewechselte Geld in die Hand.

„Ausgezeichnet!“ sagte der Meister, „da haben Sie 25 Franken und die andern 25 wird Ihnen dieser Herr bezahlen, der gewagt hat, Ihre Ehrlichkeit in Zweifel zu ziehen.“

Trotz Krieg gute Laune

Der Held

Meier: „In dieser Nacht glaubte meine Frau, dass Einbrecher im Hause wären. Als sie mich aufweckte, sprang ich sofort aus dem Bett und lief in die unteren Räume.“

Naumann: „Mein Gott, wie konntest Du so sicher sein, dass sie sich geirrt hat?“

Eine schwere Dame

Tante Amalie: „Ich hätte nie geglaubt, dass eine Frau so dick sein könnte!“

Onkel Willi: „Was denn.“

Tante Amalie: „In der Zeitung steht, dass eine Engländerin 200 Pfund verloren habe.“

Verständlich

„Aber Sie verlangen einen ziemlich hohen Lohn, wenn man berücksichtigt, dass Sie nichts von der Arbeit verstehen.“

„Aber Sie müssen doch begreifen,

Christstollen von **Kunze** wählen! Er darf in keinem Hause fehlen.

lieber Herr, dass mir die Arbeit viel schwerer fällt, wenn ich sie nicht verstehe.“

Der richtige Anfang

Die altjungferliche Tante: „Weshalb kommst Du denn in die Stadt, Willibald?“

Willibald: „Ich bin nur in die Stadt gekommen, mir die Sehenswürdigkeiten anzusehen. Und da habe ich gedacht, da komme ich zuerst zu Dir.“

Volkswirtschaft

Plötzliche Preissteigerung am Londoner Gummimarkt

Amsterdam, 20. Dezember. In einer vierzehntägigen Uebersicht über die Verhältnisse am Londoner Gummimarkt weist, wie sich lässt, die Firma Lane, Mitchell Hymans and Kraay darauf hin, dass die plötzliche Preissteigerung am Gummimarkt, die Ende November eingesetzt habe, ihre Ursache darin finde, dass sovieler Schiffe infolge des deutschen Handelskrieges untergegangen seien.

Lohnsteuer bei Ehefrauen von Einberufenen

Berlin, 20. Dezember. Der Reichsfinanzminister teilt in einem Bescheid mit, dass der Hinzurechnungsvermerk auf der Lohnsteuerkarte einer im Dienstverhältnis stehenden Ehefrau dann beseitigt werden kann, wenn der Ehemann zur Wehrmacht eingezogen ist, seine Einkünfte aus nicht selbständiger Arbeit verloren hat und andere Einkünfte von mehr als 600,— RM nicht bezieht. Unter anderen Einkünften sind steuerpflichtige Einkünfte zu verstehen, die neben dem Arbeitslohn vorhanden sind. Die freiwilligen Arbeitsgeberunterstützungen, die unter bestimmten Voraussetzungen aus Billigkeitsgründen steuerfrei sind, gehören nicht hierzu.

Einheitliche Regelung für die Wartezeit in der Krankenversicherung

Berlin, 20. Dezember. Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung hat für die Private Krankenversicherung eine einheitliche Regelung der Wartezeiten getroffen. Wird die private Krankenversicherung nachweislich innerhalb von einem Monat nach Beendigung einer Versicherung bei einer reichsgesetzlichen Krankenkasse, bei einer Ersatzkasse oder bei einer zuständigen Pflichtkrankenkasse abgeschlossen, so ist die bei diesen Kassen zurückgelegte Mitgliedschaft der vorgesehenen Wartezeiten anzurechnen. Damit der Versicherungsfall keine Unterbrechung erleide, ist der Beginn der privaten Versicherung dem Ende der Vorversicherung unmittelbar anzuschliessen. Anträge weiblicher Versicherter dürfen nicht deshalb abgelehnt werden, weil eine Schwangerschaft besteht. Versicherten, die wegen Eintritt der Krankenversicherungspflicht aus einer privaten Versicherung ausscheiden, ist von dieser auf Antrag eine Bescheinigung über die Dauer der Versicherung kostenlos auszuhandigen. Die besondere Wartezeit für Wochenhilfeleistungen darf neun Monate nicht überschreiten.

Die Warenmärkte der Woche

Berlin, 20. Dezember. Die feste Haltung an den internationalen Rohstoffmärkten blieb auch in der letzten Woche bestehen. Es hat nunmehr den Anschein als setze sich die vielfach befürchtete, bisher im grossen und ganzen ausgebliebene Kriegshausse durch. Auch die bisher etwas vernachlässigten Warengattungen erzielten grössere Preissteigerungen. In England macht sich bereits ein empfindlicher Rohstoffmangel geltend. Es werden daher neue Einschränkungen seitens der britischen Regierung in Erwägung gezogen. Nicht zuletzt machen die infolge der Pfundabwertung entstehenden Schwierigkeiten der Devisenbeschaffung England ernstlich Sorge.

Metalle freundlich. Am Buntmetallmarkt hat England bekanntlich die Preisentwicklung für Zinn freigegeben. In Auswirkung dieser Massnahme ist der Preis vorübergehend bis auf 282 Pfund je t. gestiegen. Am Schluss des Berichtsbereiches hatte jedoch ein Locopreis von 258 3/4 Pfund Geltung. Kupfer, Blei und Zink lagen ziemlich unverändert.

Getreide: fest. Betrachtliche Preissteigerungen setzten sich an den internationalen Getreidemärkten durch. In den USA sind die Aussichten für die Winterweizenenernte wenig günstig, in Argentinien bleiben die bisherigen Ernteresultate von Weizen und Leinsaat gleichfalls erheblich hinter den Erwartungen zurück. Andererseits zeigte sich verschiedentlich regere Kauflust.

Baumwolle: fest. An den Baumwollmärkten traten erneut kräftige Preissteigerungen ein. In Liverpool wurden die Preisveränderungen für ägyptische Baumwolle auf 50 Punkte pro Tag beschränkt. Die niedrigeren USA-Ernteschätzungen und die höhere nordamerikanische Ausfuhr boten Anregung. Der Subsidienatz ist mehrfach habilitiert worden und beträgt zurzeit 1 1/2 Cent.

Kautschuk: fest. Der Kautschukmarkt konnte sich nach dem Rückschlag in der Vorwoche nachhaltig erholen. Offenbar befürchtet man eine Verknappung der Lieferungen. Der USA-Verbrauch im November hatte mit 54.000 t. weiterhin eine befriedigende Höhe. Kaffee: stetig. Die Lage an den Weltkaffemärkten hat sich nicht nennenswert geändert. Das Geschäft bewegte sich in sehr ruhigen Bahnen. Infolge der Transportunsicherheit bekundeten namentlich die europäischen Länder Zurückhaltung.



Kultropolitische Notizen

Italienische Buchausstellung in Athen.

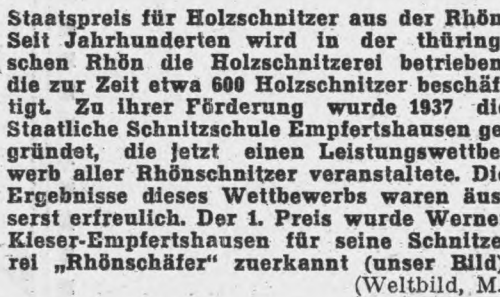
Der italienische Unterrichtsminister Bottai traf in Athen ein, um eine italienische Buchausstellung zu eröffnen. Der italienische Minister und der griechische Ministerpräsident Metaxas hoben in Ansprachen die kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern im Laufe der Jahrhunderte hervor.

Wiedereröffnung des umgebauten Mainzer Stadttheaters.

Am Dienstag abend hat mit der Erstaufführung von Kleists „Prinz von Homburg“ das Mainzer Stadttheater erstmals nach dem während des Sommers vollzogenen Umbau seine Pforten wieder eröffnet.

Bremer Uraufführung: „Liebe auf den ersten Blick“

So etwas kommt bekanntlich häufig vor. Wie aber, wenn ein Er und eine Sie, beide jung, unabhängig und ledig, im Hochgebirge in einsamer, aber komfortabler Privat-Skibaude „zufällig“ unter die gegenseitigen ersten Blicke geraten? Sind noch der gute Freund und sein Weibchen mit im Spiel, so gibts um die liebe Verwirrung die Fülle. Ist ausserdem Sylvester vor der Tür, wo man gern das Hauptbuch des Jahres zuklappt, um desto hoffnungsfroher ein neues aufzublättern, dann ist das Lustspiel eigentlich schon fertig. Mittels besagten



„Stoffes“, — einem „Stöfflein“, das kaum nach Punkten zu werten ist — drapiert Peters-Arnolds, der gewiegte Sketsch-, Drehbuch- und Hörspielautor, ein nicht immer originelles, aber trotzdem harmlos-niedlich geschürztes Skandalchen, worin viel getulken, geraucht und telefoniert wird, wo der Dialog neckisch der dünnen Gebirgsluft entsprechend geraten ist. Dafür gibts aber zu Ende „Must“ fürs Herz und für die Beine, die Peter Igelhoff als Vorgeschmack zum Leutigen Jahreswechselpunsch persönlich serviert. Das Schauspielhaus tut in Regie und Darstellung, was getan werden kann, damit der nette Scherz nicht allzuleicht verduffet. Man amüsiert und bedankt sich nach Kräften.

Reinhard Everwyn.

Weiterer grosser Erfolg des Frankfurter Operngastspiels in Barcelona

Von dem Direktor des Teatro del Liceo ging bei Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs folgende Drahtnachricht ein: „Weiterer grosser Erfolg Erstaufführung („Entführung aus dem Serail“) unter unvergleichlicher Leitung Genera'intendant Meissner und Musikdirektor Konwitschny. Sämtliche Künstler Ihres Theaters hinterlassen Andenken ohne gleichen in Barcelona. Meine allerherzlichsten Glückwünsche, verbunden mit den Wünschen, dass dieser Triumph der deutschen Kunst ein Symbol für das Freundschaftsbündnis unserer beiden Nationen sein möge. Ergebenste Grüsse Juan Mestres Calvet“.

Deutsche Weihnachten in Thorn

Möbel
Teppiche



Gebr. Tews
Thorn, Brückenstr. 30

40 Jahre deutscher
Möbelhaus

1897

Schuhwarengeschäft

Siegfried Dudat



Werkstatt für Reparaturen
Anfertigung nach Mass

Thorn, Schuhmachersstrasse 9.

2080

Empfehle

Kleiderstoffe
Gardinen
Möbelbezugstoffe

Severin Stefanski
Thorn, Breitestr. 5.

1948

**Julius
Buchmann**
Thorn

Schokoladen-
und
Honigkuchen - Fabrik

Gegründet 1864

Verkaufsgeschäft
im Fabrikgrundstück
Brückenstr. 34.

1937

Kleidung, zu der Sie Vertrauen
haben dürfen!

Meine preiswerten Qualitätswaren
geben Gewähr eines guten Einkaufs.
Aufmerksame und fachkundige Bedie-
nung unterstützt Sie bei der Auswahl.
Herren - Anzüge, Mäntel, Knaben - Be-
kleidung, Hüte, Mützen und Herrenartikel

Alfons Zielinski Thorn
Windstr. 4.
Spezialgeschäft für Herrenkonfektion und Herrenartikel

Gut sehen...

durch eine Brille vom Fach-
mann für Augenoptik

Werner Schmeichel

Staatl. geprüfter Augenoptiker und Optikerstr.
Thorn, Altstädtischer Markt 16

1934

J. Wojciechowski

Altstädtischer Markt 4

Noten

Schreibwaren

Bücher

Zeitschriften

1926

Wollstoffe, Seiden
Wäschestoffe, Gardinen

Inletts, garantiert federn- u. daunendicht
Teppiche, Läufer, Fussmatten

empfehl

Wilhelm Grunert

Textilwaren
Thorn, Breitestr. 32

Telefon 1990

1902

Gustav Heyer

Glas

Porzellan

Spielwaren

Haus- u. Küchengeräte

Thorn

Breitestr. 6. Telefon 1517.

1895

Zum Weihnachtsfest

Schuhe

aus dem Schuhwarengeschäft

Albert Berg

Thorn, Altstädtischer Markt 22

2060

**Landfrauen-
Genossenschaft**

G. u. V. G.

Thorn, Heilige-Geist-Str. 19.

2068

Anfertigung von sämtl.
Pelzwaren und Kürschnerarbeiten

Anton Angowski

Kürschnerwerkstatt
Thorn, Schillerstr. 7

B. Westphal

Buch- und Papierhandlung

Thorn, Breitestr. Nr. 10/12

Fernsprecher 1958.

Grosse Auswahl in:

Geschenkartikeln

Jugendschriften

Schöne Literatur

Führerbilder

1935

Deutsche Weihnachten in Thorn

Wir bieten an:

Elektro-Kochherde und Kochplatten, Elektro-Heizöfen, Heizsonnen, Kaffeemaschinen, Samoware, elektr. Porzellankocher und vern. Wasserkessel, Schneiderbügel-eisen, Haushaltsbügel-eisen, Steriliserapparat, Tauchsieder

Westpreussenwerk (Grodok S. A.)
Verkaufsstelle Thorn, Elisabethstrasse 6
1895

Metallätzwerk, Stempelfabrik u. Graviranstalt

Heinrich Rausch

Gegr. 1902 Thorn, Brückenstr. 16 Tel. 1554

empfiehlt:

Sämtliche Gummi- und Metallstempel, Firmen- und Türschilder
Thorner Andenken — geätzte Galanteriewaren
Passende Weihnachtsgeschenke

Eisen
Haus-
u. Küchengeräte
Werkzeuge

A. Biniek

Elisabethstrasse 20

„Omega“

Zb. Strzelecki

Uhren und billige
Bijouterie, sämt-
liche Reparaturen
von Uhren, Gold-
und Silbersachen

Treuhänder: **Karl Schubbe**
Schuhmacherstrasse 12

Schreibmaschinen — Bürobedarf — Füllfederhalter

in allen Preislagen

Taschen- und Wandkalender — Ansichtskarten

Georg Reimann Treuhänder der Firma **Wloch**

Schlosstrasse 15

1899

Praktische
Weihnachtsgeschenke

in Damen-
Herren-
und Kinder-
Artikeln

empfiehlt

F. Anna Grabowski

Breitestr. 4.

I. KRAUSE

Leiter der Firma W. Korzeniewski G. m. b. H.
Altstädtischer Markt 31

Damen-, Herren- und Kinderkonfektion

Spezialhaus für

Seiden-, Woll-, Baumwollstoffe, Herrenstoffe

Damen- und Herrenwäsche
Strümpfe Herrenhüte

1903

Schuhhaus Ulmer

empfiehlt schöne
und wetterfeste

Schuhe

zu niedrigen Preisen.

Alexander Kaminski

Sanitätsgeschäft

Thorn, Heilige-Geist-Strasse 21

empfiehlt:

Krankenpflege, ärztliche Bedarfsartikel.
Bruchbänder aller Art.

2066

Damenhüte
Kopuzen

in großer Auswahl empfiehlt

Marie Stutterheim

Thorn, Altstädt. Markt 19

RADIO - BUKOWSKI

Radio und Elektrotechnische Artikel

Thorn, Elisabethstrasse 20 Fern. 1491



Praktisches Weihnachtsgeschenk

Gummischürzen

von **Leonhard Büchler**

Windstrasse 5.

2070

Damenhut - Salon

Moderne Damenhüte,
Kappen

und Mützen

in grosser Auswahl empfiehlt

Marie Friedrich

Treuhänderin. — Brückenstrasse 23.

Christbaumschmuck

Parfumerie, Geschenkartikel,
Drogen, in grosser Auswahl
empfiehlt

Fa. J. Kapczynski

Treuhänder **H. Steding**

Breitestrasse 35.

1933

Parfümerien-Geschenkartikel

usw. in reicher Auswahl

Drogenhandlung

OTTO KRAUSE

Kulmerstr. 12

Parfümerien-Geschenkartikel

usw. in reicher Auswahl

FOTO - SZADY

Treuhänder **OTTO KRAUSE**

Altstädtischer Markt 35

Stanislaus Jaugusch

THORN

Fleisch-, Wurst- und Konservenfabrik

Verkauf sämtlicher Waren
in meinen Geschäften:

- I. Culmerstrasse Nr. 6
- II. Leibtscherstrasse Nr. 72
- III. Breitestrasse Nr. 19
- VI. Culmer Chaussee Nr. 96

Elektr. Beleuchtungskörper
Glühbirnen

Taschenlampen u. Batterien
empfiehlt

Elektrotechn. Geschäft u. Werkstatt

K. Lewandowski

Breitestrasse 30

Führer - Bilder

zu haben

im Verlag

der

Thorn **Freiheit**

Deutsche Weihnachten im Kreise Lipno

Warengenossenschaft Raiffeisen G. m. b. H.
Lipno

*Wir wünschen unseren werten Kunden
ein frohes Weihnachtsfest und
ein glückliches Neues Jahr*

2061

Spar- u. Kreditgenossenschaft
„Raiffeisen“ e. G. m. b. H. in Lipno

Ausführung
sämtlicher Bankgeschäfte
Annahme von Spareinlagen



Gaststätte zur Stadt Tiegenhof

Leitung Pg. Hohmann

Mittag- und Abendtisch
Gepflegte Getränke :-: Fremdenzimmer

Große Auswahl von:

Damen- u. Herrenwollstoffen	Damen- und Herren-Wäsche
Baumwollwaren	Gardinen
Wäsche	Taschentüchern
Trikotagen	Tisch- und Bettdecken
Strickwaren	Frottierartikeln, Steppdecken
Strumpfwaren	Wandteppichen u. a.

Galanteriewaren

Textilwarenhaus

Inhaber: Robert-Hugo Knobloch
Lipno - Rathausplatz Nr. 5.

2064

Werder Kaffee

Leitung Pg. Glodde

*Einziges Kaffeehaus am Platze
Guter Kaffee, tägl. frisches Gebäck*

Zum Fest empfehle ich besonders Pfefferkuchen

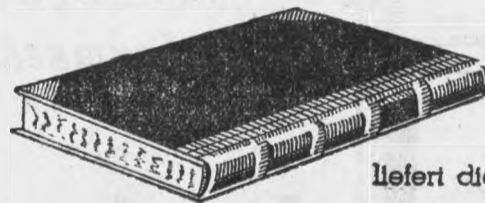
*Gleichzeitig wünschen wir unseren werten Gästen, Freunden
und Bekannten ein frohes Weihnachtsfest*

M. Glodde und Frau

2062

Geschäftsbücher

Kontobücher mit Sprungdeckel



liefert die

Linaturen aller Art
Bucheinbände
für Bibliotheken
und private Zwecke

THORNER FREIHEIT.

Kreissparkasse Lipno

Lipno, Breitestrasse 16a
unter der Haftung des Kreises Lipno

Anlegung von Mündelgeldern

Annahme von Spareinlagen

Erledigung aller bankmässigen Geschäfte

2066

Notgewaffertes Flugzeug wird eingeholt

An Bord eines Flugsicherungsschiffes — Hier bewährt sich echte Kameradschaft

..... im Dezember (PK)
„Deutsche Flugzeuge klärten über der Nordsee auf. Eine Maschine musste notlanden. Besatzung und Maschine wurden durch Flugsicherungsschiff eingeholt.“ — So oder so ähnlich konnte man hin und wieder im Wehrmachtbericht lesen. Gestern hatte ich Gelegenheit, in einem Fliegerhorst mit den Führern zweier Flugzeuge zu sprechen, die auf die Funkmeldung ihrer Kameraden hin, dass sie mit ihrer Maschine eine Notwasserung hätten vornehmen müssen, die notgelandete Maschine suchten und abwechselnd solange über der auf See niedergegangenen Maschine kurvten, bis das Flugsicherungsschiff Besatzung und Maschine bergen konnte.

Früh gegen 8.42 Uhr erhielten wir von der Besatzung „Cäsar“ Funkmeldung, dass Notlandung auf See wegen Schaden vorgenommen werden musste und Hilfe gebraucht werde. Position X X X. Unser Staffelpatente gab uns beiden den Auftrag, die notgelandeten Kameraden zu suchen und solange bei ihnen zu bleiben, bis sie durch ein Flugsicherungsschiff aufgenommen werden könnten. Meine Maschine, so berichtet Leutnant B., sollte zuerst starten und nach einer gewissen Zeit von der Besatzung abgeholt werden. Der Staffelpatente hatte uns den Auftrag gegeben, weil unsere beiden Besatzungen besonders gut eingeflogen sind und die Rettung der notgewasserten Kameraden auf jeden Fall durchgeführt werden musste.

Ich startete also kurze Zeit später. Das Wetter war gut, und es gelang mir, ohne besondere Schwierigkeiten, gegen 11.40 Uhr die notgewasserte Maschine zu finden. Sie war gut auf Wasser gekommen, sodass für den Augenblick keine besondere Gefahr für die Kameraden bestand. Wir konnten uns durch Funk verständigen. Unten war an Bord alles wohl. Keiner der Kameraden war bei der Landung zu Schaden gekommen. Wir gaben Nachricht, dass wir auf jeden Fall bei ihnen bleiben würden, bis sie durch das bereits benachrichtigte Flugsicherungsschiff aufgenommen würden. Man kann sich vorstellen, dass diese Mitteilung unten grosse Freude auslöste.

Die See war inzwischen recht unruhig geworden. Dies merkten wir auch oben. Mehrere Male mussten wir eine zeitlang blind fliegen. In gewissen Zeitabständen fragten wir an, ob unten noch alles klar sei. Nach

ungefähr vier Stunden wurde ich durch meinen Kameraden abgelöst, der Ihnen den Rest erzählen wird.

„Ja“, fuhr dann der Leutnant fort, „ich löste meinen Kameraden ab. Eine halbe Stunde später wurde die Sache noch bedeutend schwieriger. In der Dämmerung konnten wir das notgewasserte Flugzeug kaum noch ausfindig machen. Das Flugzeug war auch bereits durch das ewige Anrollen der See weiter beschädigt worden. Ich musste mit meinem Vogel immer tiefer herunter, um überhaupt noch die notgewasserte Maschine ausfindig machen zu können. Von Zeit zu Zeit verständigten wir uns mit Morselampe

und erhielten die Antwort, dass unten noch alles wohl sei. Es war inzwischen fast sechs Uhr geworden. Fast neun Stunden waren die Männer da unten eingeschlossen. Wir standen bereits durch Peilzeichen mit dem Flugsicherungsschiff in Verbindung. Endlich hörten wir, dass es käme. Eine Stunde später konnten wir es durch Sichtzeichen heranziehen und die Kameraden übernehmen, die rund 11 lange Stunden auf dem Wasser gelegen hatten.

Unsere Aufgabe war beendet und wir flogen zurück. Wir hatten dann noch eine schwierige Nachtlandung vorgenommen, die aber glücklich verlief. 10 Minuten später hatten wir nach dem dritten ordentlichen Grog alle Anstrengungen schon wieder vergessen und dazu noch das frohe Gefühl, unseren Kameraden aus Seenot geholfen zu haben.“

Ein neuer Impfstoff gegen die Ruhr

Die hohe Wirksamkeit der deutschen Schutzstoffe

Frankfurt a/M., im Dezember
Es gibt eine Reihe von Krankheiten, die der Mensch nur einmal durchmacht. Wenn er sie hinter sich hat, ist der Körper verändert — er ist immun. Diese Immunität kann man auf künstlichem Wege erzeugen, ohne den Menschen die gefährliche Krankheit durchmachen zu lassen. Der Körper produziert aktiv das Gegengift, das Toxin, das ihn vor der Krankheit bewahrt. Das ist die aktive Immunisierung, die darin besteht, dass der Körper dieses Toxin entweder von sich aus produziert, oder indem man ihn durch geeignete Mittel dazu anregt oder zwingt. Die passive Immunisierung besteht darin, dass man dem Körper das Toxin einspritzt, wobei der Körper also keine Leistung zu vollbringen hat. Die moderne Immunitätswissenschaft steht heute auf dem Standpunkt, dass der Organismus im Kampf mit Infektionserregern hochwirksame Abwehrstoffe bildet, die die schädlichen Keime der Gifte zu vernichten vermögen. Hier hat die Forschung dem Arzt ganz neue Ein-

sichten gegeben und es ihm möglich gemacht, Seuchen, denen frühere Geschlechter wehrlos ausgeliefert waren, wirksam entgegenzutreten zu können. Professor Dr. Prigge, einer der führenden deutschen Immunitätsforscher, zeigte vor der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. den neuesten Stand der deutschen Immunitätsforschung auf.

Die Tetanus-Schutzimpfung im Kriege

Der Bazillus, der den Wundstarrkrampf hervorruft, kommt überall in der Erde vor. Der Wundstarrkrampf, der zu den schwersten Nervenschädigungen führt, ist also vor allem bei solchen Verletzten zu befürchten, die in irgendeiner Weise mit der Erde in Berührung gekommen sind. Zu Beginn des Weltkrieges traten einige Fälle von Wundstarrkrampf auf, als aber dann bei jeder Kriegsverletzung Tetanus gegeben wurde, hatte der Wundstarrkrampf als Kriegsseuche jede Bedeutung schlagartig verloren. Die Tetanus-

Schutzimpfung ist ein Schulbeispiel für passive Immunisierung. Die Wirksamkeit der Schutzstoffe hält etwa vier Wochen an.

Eta — der Impfstoff

Gegen die Ruhr, die zwar stark zurückgegangen ist, die aber gelegentlich immer wieder noch einmal epidemisch auftritt, gab es bisher kein bewährtes Mittel. Die Ursache ist darin zu suchen, dass die Wissenschaft zu wenig von dem Bazillus wusste, der die Ruhr hervorruft. Die deutsche Immunitätsforschung hat sich nun eingehend mit dem Ruhrbazillus beschäftigt, und Prof. Prigge konnte mitteilen, dass dieser Feind der Menschheit nun genau erkannt und bekannt ist. Dr. Prigge hat ein Toxin entwickelt, das die Giftstoffe dieses Bazillus bekämpft und unschädlich macht. Es hat sich bislang glänzend bewährt, so dass nach einer weiteren Vervollkommnung das Mittel im kommenden Frühjahr allgemein ausgegeben wird. Der neue Impfstoff gegen die Ruhr hat den Namen Eta erhalten. Im Krieg ist natürlich bei der erhöhten Ruhr-Infektionsgefahr das neue Schutzmittel von ganz besonderer Bedeutung.

Wie eine gefährliche Seuche ausgerottet wurde

Wie ungeheuer wirkungsvoll man mit Toxinen eine Seuche bekämpfen kann, beweist deutlich die Pocken-Schutzimpfung. Die Pocken (Blattern) hatten bis zur Einführung der Schutzimpfung fürchterlich gehaust und ungezählte Opfer gefordert. Schon wenige Jahre nach der Schutzimpfung waren die Pocken praktisch verschwunden und heute sind sie überhaupt unbekannt geworden. Hier ist eine Seuche vollständig ausgerottet worden. Auch bei der Schutzimpfung gegen Typhus, die mit abgetöteten Typhus-Bazillen durchgeführt wird und die den Organismus dann zur Bildung der eigentlichen Abwehrstoffe anregen, wurden ausgezeichnete Erfolge beobachtet.

Zuckerfabrik Helmsee

in Chelmica, Post Fabianki
Kreis Lipno

Gegründet 1900

Gegründet 1900

**Produktion und Lieferung von
Kristallzucker in bekannter Güte**

Entspannung zwischen Japan und Amerika

Tokio, 20. Dezember.
(Ostasiendienst des DNB.)

In einem Kommuniqué des Aussenamts wird mitgeteilt, dass in der gestrigen 1½-stündigen Besprechung zwischen dem Aussenminister Nomura und dem amerikanischen Botschafter Grew die Unterredung über verschiedene Probleme des Chinakonfliktes in konstruktivem Geist geführt worden sei, um die den japanisch-amerikanischen Beziehungen entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen.

Nomura habe den Entschluss Japans mitgeteilt, die bisherige Sperrung des unteren Yangtse unter gewissen Einschränkungen aufzuheben.

Nach der Agentur Domei soll Nomura im heutigen Gespräch mit Grew ausser einer gewissen Erleichterung für die Yangtse-Schiffahrt auch die Bereitwilligkeit Japans ausgedrückt haben, angemessene Entschädigungen für Schäden amerikanischen Eigentums in China zu gewähren. Nomura soll ferner betont haben, dass freundschaftliche Beziehungen zwischen Amerika und Japan die einzige Garantie für den Frieden im Pazifik seien. Grew habe zuge-

sagt, über Japans Haltung Washington zu unterrichten.

Domei bemerkt dazu, dass die Aufmerksamkeit Tokios nunmehr darauf gerichtet sei, ob die Regierung und das Volk der USA Japans Absichten verstehen. „Falls jedoch die amerikanische Regierung ihre bisherige unfreundliche Haltung gegenüber Japan aufrechterhalte, sei zu befürchten, dass Japan gezwungen werden könnte, einen Wendepunkt in den Beziehungen zu Amerika herbeizuführen.“

Immer noch kein Bericht über den Luftkampf in London

Berlin, 20. Dezember.

In England hat man sich noch immer nicht von dem schweren Schlag erholt, den die britische Luftwaffe am Montag einstecken musste. Der Londoner Rundfunk kommt am Dienstag noch einmal auf die Luftschlacht zurück und erklärt wiederum, dass ein endgültiger umfassender Bericht noch nicht vorliege! Vier britische Flieger sind, wie der Londoner Rundfunk vorgestern mit-

teilte, in einem Gummiboot, in der Nordsee gesichtet und gerettet worden. Man nimmt an, dass es Ueberlebende aus dem grossen Luftkampf vom Montag sind.

Die außerordentliche Schwäche des englischen Pfundes

Berlin, 20. Dezember.

Die ausserordentliche Schwäche des englischen Pfundes und die Tatsache, dass es seinen Stand und seinen Wert als internationale Rechnungseinheit verloren hat, wird jetzt auch durch eine Bekanntgabe des britischen Schatzamtes gewissermassen amtlich ersichtlich gemacht. Das Schatzamt in London hat nämlich alle Importeure dringend ersucht, bei Einfuhren aus nichtbritischen Ländern darauf bedacht zu sein, dass die Fakturierung, wenn irgend möglich, in englischen Pfund oder in der betreffenden Landeswährung, keinesfalls aber in amerikanischen Dollars, erfolge. In einem Rundschreiben an die Handelskammern wird ergänzend darauf hingewiesen, dass Anträge auf Dollargenehmigungen in ständig steigendem Umfange besonders für die Bezahlung von Einfuhren aus Jugoslawien, Brasilien und Russland gestellt würden.

Aus diesem „Ersuchen“ des britischen Schatzamtes ergibt sich ganz zweifelsfrei die übrigens schon längst bekannte Tatsache, dass infolge der unsicheren und ständig absinkenden Kursentwicklung des Pfundes die neutralen Staaten für ihre Lieferungen nach England die Bezahlung in wertvollen und international angesehenen Devisen verlangen. Schon seit längerer Zeit hat es sich gezeigt, dass der Dollar im Begriff steht, die Nachfolge des englischen Pfundes in dessen Rolle als allgemein gültige internationale Werteinheit zu übernehmen.

Bei Terschelling auf eine Mine gelaufen

Amsterdam, 21. Dezember

Wie aus Terschelling berichtet wird, ist gestern nachmittag gegen drei Uhr auf der Höhe von Terschelling ein Schiff von bisher unbekannter Nationalität auf eine Mine gelaufen und gesunken. Wie man annimmt, ist die Besatzung des Schiffes durch ein in der Nähe fahrendes gleichfalls der Nationalität nach unbekanntes Schiff gerettet worden. Ein holländisches Rettungsboot ist auf die Nachricht vom Absinken eines Schiffes zur Hilfeleistung ausgefahren, musste aber unverrichteter Sache wieder zurückkehren.

Achtung!

Die für heute abend angesagte Sonnenwendfeier der NSDAP fällt aus.

Jakob Kreisleiter

Bekanntmachung Nr. 85.

Anlegung von Margarine-Kundenlisten.

Jeder Haushalt hat sich unter Vorlegung des polizeilichen Meldescheines am Donnerstag, den 21. 12. und Freitag, den 22. 12. in den durch ein Plakat als

Margarine-Verkaufsstelle

erkennlichen Verteilungstellen einzutragen.

Die Abgabe von Margarine erfolgt nur auf Grund der Kundenlisten; die Höhe der zur Verteilung kommenden Mengen wird besonders festgesetzt.

Wer die Eintragungen an den genannten Tagen versäumt, hat keinen Anspruch auf Margarine.

Die mehrfache Eintragung in verschiedenen Verkaufsstellen ist strafbar.

Thorn, den 18. Dezember 1939.

Der k. Oberbürgermeister:

2020 (-) Jakob.

Hoffmann's Konditorei

Thorn

Neustädtischer Markt 12

für den Weihnachtstisch
den feinsten Kuchen
und Torten

im Lokal der beste Kaffee

Lest und verbreitet die
„Thorner Freiheit“

Vermietungen

Wohnung
zu vermieten u. **Pelzjacke**
zu verk. Katharinenstr. 8, I.

Laden
neuausgebaut, passend
für Kolonialwarengesch.
mit 1 Zimmer u. Küche
sofort zu vermieten. Ausk.
Hausmeister, Baumschul-
weg Nr. 30. 1832

Mietgesuche

Werkstatt
die sich für Tischlerei eignet
mindestens 50 qm. gr. sucht
zu mieten. Kowalski Tisch-
lern., Thorn, Schulstr. 29.

Ankäufe

Pelz-mantelortler
für starke Figur kauf. Bender-
strasse 43, W. 3.

Suche von sof. ein. gut erh.
Pelzmantel
zu kauf. Offerten u. Th. 225

2 gebrauchte gut erh.

**Büroschreib-
tische
mit Stühlen,**

1 Schreibmasch.-Tisch
zu kaufen gesucht. Firma
Joachim Templin
Breitestrasse 32. 2051

Fahrrad
nur gut erhalten zu kaufen
gesucht. Adressen an Thor-
ner Freiheit unter 2091.

Verkäufe

Jakobanzug (Mittelfigur).
mit gestreiften
Hosen zu verkaufen. Park-
str. 27 W. 1. 2049

Schaukelpferd Teppich
(Kelim) 2x3
zu verk. Waldstr. 142 W. 1.

2 **Kleiderschränke** billig
zu verk. Meiltenstr. 49 W. 4, III Tr.

Zu verkaufen
Geige und Kelim
(Teppich). Bergstr. 34. I. 2053

Eisernen Chamotteofen.
Herrenmantel, Herrenanzug u.
Violin verk. Fischerstr. 32. 5

Sofort zu verkaufen ein
Herrenzimmer
mit Klubgarntur u. eisernem
Geldschrank. Besicht: 17-18
Altstadt. Markt 5, I Et. 2058

Herrenmantel u. Herrenanzug
zu verkaufen. Gaststätte.
Kulmerstr. 28. 2.56

Klavier
gut erhalten zu verkaufen.
Waldstr. 85-8. 2057

Neuer Damenpelzmantel
(Nerzmurmelt) zu verkaufen.
Jacobst. 19, II, links, ab 6 Uhr
abends. 2.52

Verkaufe fast neue
Roman-Bücher, Tischdecke
gestickt, gros. Bild, sehr.
Anzug. Breitestr. 33, I. 2051

Stellenmarkt

Frisöre
sofort zur Aushilfe gesucht.
Heinrich Schiemann, Herren-
und Damen - Frisör - Salon
Thorn, Grabenstrasse 5.

Die Druckerei

der
THORNER FREIHEIT

empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher Drucksachen für Privat- und Handelszwecke, speziell

**vorschriftsmässige
Kontobücher nach Muster**

Erfahrener

Buchhalter

der mit Durchschreibe- und Maschinenbuchung vertraut ist, von sofort gesucht.
Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Lebenslauf an **Zuckerfabrik Helmsee**,

Kreis Lypno, Westpreußen.

2090

Hotel Danziger Hof

Thorn, Brückenstr. 17

gemütlich eingerichtete Gaststätte

TREFFO ALLER DANZIGER

Heiraten

Polizeibeamter
32 Jahre, sucht Bekannsch.
mit gutaussehender junger
Dame, zwecks Heirat. Wohn-
ungseinrichtung und 4.000
RM. vorhanden. Zuschriften
unter Th. 226.

Verloren

Familienrambuc
verloren auf den Namen
Stanislaus Biasczyk
Abzgeb. Rossgartenstr. 73.

Ausweis, Invalidenbuch
und andere Papiere verloren.
Abgeben Kulmer Chaussee
Nr 94 Sieminski. 2019

Bin an das
Fernsprechnetz THORN
unter der Nr. **1225**
angeschlossen
Arnold Gründel
BÜCHERREVISOR
Thorn, Breitestrasse 26 I.

Schmuckblätter
mit Kalender für 1940
für **Schmucksteinfeger**
erhältlich in der

Thorner Freiheit

Braune Aktentasche

mit Aktien in der Strassenbahn verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei
Stadtrat Walter, Benderstrasse 17.

Blumen und Kränze, auch Mitglied der
Blumenspenden - Vermittlung. (Fleurys)
nach allen Städten der Welt empfiehlt
billigst
Gärtnerei C. Hintze, Waldstrasse 8.
Fernruf 1896. 1921

HAUPTLEITUNG
unveränderte
und B
Besuchspr
rungs-un

Mr. 8

Da
Fernfa
Kapit
Sch u
drel U
feindlic
senkt.
denjen
Church
wähnt
Bes
chill j
den, a
nen ei
danten
dote, g
an die
malen,
steriun
teilung
zugebe
deuts
schen
Erfolg
Volk e
sorgt s
den n
verwis
chill s
folg".
dazu i
Also w
wches U
mitaan
man e
kein
Church
man n
Lüge
Also
vorhan
komme

Um
des d
starker
in Erf
vom d
gabe z
Reichs
veranl
Jahres
Leistun
starken
worden
und zu
rer Ar
licher
beitsfr
Aufnal
werden
Kur-
Ans p
Es is
Janu
schick
Die